

Arbeiter-Zeitung

Agree! keine vom Kommunismus!

Wird die Arbeit... durch die Welt...
Kommunisten...
10 Pf. - Gehalt der...
in der... an... bis... 12...

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD, Section der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Vertriebsstellen: Breslau 10, Kerschke Str. 10, Tel. 600.89.
Abonnenten: Breslau 544, Reibaktion, Kerschke
Str. 10, Tel. 289.02. Spreezeit der Reibaktion von 12-18.
Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. Stilllegestellen:
Wieslitz, Gertr. 26, Tel. 4085; Opatowitz, Schallerstr. 11, Tel. 1364;
Görlitz, Luth. 6, Telefon 2884. Bestellungen: von 8-19 Uhr, Buchhandlung am Hauptbahnhof Breslau. - Verlag: Köhler, Verlagsgesellschaft m.B.H., Breslau. - Druck: „Bertha“ Berlin, Fil. Breslau, Kerschke Str. 10.

Weißgardisten überschreiten Sowjetgrenze Nanking will den Krieg — Das russische Proletariat kampfbereit

London, 17. August. Reuter meldet aus Schanghai: Die aus Nanking berichtet wird, hat Tschangkuetang die Mobilisierung von fünf weiteren Brigaden, darunter einer Kavallerie-Brigade, angeordnet.
Wie Reuter aus Tokio berichtet, ist es, dort eingetroffenen Meldungen zufolge, nordöstlich von Pograničnaja zu einem neuen Zusammenstoß zwischen russischen und chinesischen Streitkräften gekommen.
In den sowjetrussischen Grenzorten haben die Bauern vielfach den Selbstschutz gegen Einfälle chinesischer Banden organisiert.
Moskau, 18. August. (Telegraphenagentur der Sowjetunion.) Gestern Abend überschritt eine Truppenabteilung, bestehend aus Chinesen und Weißgardisten, die Sowjetgrenze bei dem Dorfe Poltawa, umzingelte den Sowjetgrenzposten und beschloß ihn mit Maschinengewehren. Die Sowjettruppen schlugen den Angriff ab.
Die letzten Nachrichten über die freche, provokatorische, un menschlich-brutale Vorgehen der chinesischen Behörden und der weißgardistischen Banditen hat in der Sowjetunion den Sturm der Entrüstung zu einem Orkan der Empörung, zu einer eifernen begeisterten Abwehr und Kampfbereitschaft anzuheben lassen.

Die werktätigen Massen der Sowjetunion erwarten von der Sowjetregierung entschiedene Maßnahmen, um den weißgardistisch-chinesischen Horden das verbrecherische Handwerk zu legen.
Im ganzen Lande finden Massenkundgebungen statt, in denen die Arbeiter und Bauern ihre Bereitschaft zur Verteidigung der Sowjetunion, zur Abwehr der provokatorischen Außenstreiche der chinesischen Scharpen und ihrer weißgardistischen Verbände zum Ausdruck bringen.
In einer Resolution der Eisenbahner der Moskau-Kasaner Strecke heißt es: „Das Maß unserer Geduld ist erschöpft. Wir werden jeden Fußbreit unseres Landes mit unserem Leben verteidigen.“ Die Belegschaft eines Moskauer poligraphischen Betriebes gelobte, die Sowjetunion und die Sache der Revolution mit der Waffe zu schützen.
Eine Versammlung der alten Partisanenkämpfer, Helden des Bürgerkrieges, erklärt: „Unsere Pferde sind gefaltet, unsere Lanzen geschärft, unser Pulver ist trocken.“ In Kowno erklärt die kommunistische Jugend: „Wir sind bereit, in jeder Minute uns mit der Rote Armee einzugliedern und mit der Waffe in der Hand unser Vaterland zu verteidigen.“ Eine andere Komitteesversammlung erklärt: „Wir sind bereit, auf den ersten Ruf der Partei aufzustehen wie ein Mann zur Verteidigung der Sowjetunion gegen den Angriff der Kapitalisten.“

In allen Städten und Dörfern der Sowjetunion strömen Arbeiter und Bauern in Massen zu den Verwaltungsbüros der Roten Armee und melden sich als Freiwillige. Ein Sturm begeistertsten Kampfwillens geht durch das ganze Land.
Die Sowjetregierung hat alle Maßnahmen getroffen, um einen feindlichen Angriff chinesischer Truppen siegreich zurückzuschlagen zu können. Sie ist entschlossen, ihrer Friedenspolitik treu zu bleiben, alles zu tun, was in ihren Kräften steht, um den Frieden zu wahren. Aber mit derselben Entschiedenheit wird sie den chinesischen Machthabern auf die Finger klopfen, wenn sie es wagen sollten, sowjetrussisches Gebiet anzugreifen.
Die gegenwärtige Stunde der höchsten Gefahr stellt an die revolutionäre Solidarität des internationalen Proletariats die höchsten Anforderungen. Es genügt jetzt nicht mehr, Resolutionen zu beschließen. Jetzt muß gehandelt werden. Die Situation erfordert ein aktives revolutionäres Eingreifen des internationalen Proletariats zur Verteidigung der Sowjetunion gegen den Weltimperialismus und seine chinesischen Söldner.

Arbeitsniederlegung bei Dierig Auswirkung des „besten“ Schiedsspruches — Früher 26 jetzt 12 Mark Lohn — Textilarbeiter, organisiert den Gegenangriff

Langenbielau, 19. August.
Die Auswirkungen des von der reformistischen Bürokratie als „besten“ bezeichneten Schiedsspruches treten immer mehr in Erscheinung. In vielen Fällen verdienen die Textilarbeiter nach der Aussperrung weniger als vorher. Eine Textilarbeiterin bei Dierig zum Beispiel hatte vor der Aussperrung in einer Woche bei 36 Arbeitsstunden einen Nettoverdienst von 26,33 Mark, und nach der Aussperrung bei 39,5 Arbeitsstunden einen Nettoverdienst von nur 12,71 Mark.
Durch Reduzierung der Alfordpreise bauen die Unternehmer unter Berufung auf die Bestimmungen des „besten“ Schiedsspruches die Löhne radikal ab. Die Erregung der Textilarbeiter über den an ihnen verübten Betrug wächst. Am Sonnabend nach der Lohnung war in der Webereiabteilung bei Dierig in Langenbielau die Empörung so groß, daß die Weber und Weberinnen die Arbeit spontan niederlegten. Bei den Verhandlungen stellte sich die Direktion auf den brutalen Machtstandpunkt und drohte, diejenigen Arbeiter, die bis 10 Uhr die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben, aus dem Betriebe zu werfen. Doch damit ließen sich die Textilarbeiter nicht einschüchtern. Sie erklärten: „Wenn wir schon verreden müssen, dann wollen wir lieber auf der Straße verreden und nicht im Betriebe.“
Trotz wiederholter Drohungen seitens der Direktion wurde die Arbeit nicht wieder aufgenommen. Am Montag sollen Verhandlungen stattfinden, bei denen die Direktion voraussichtlich keinerlei Zugeständnisse machen wird. Hat sie doch schon einmal provokatorisch erklärt, sie sei bereit, die alten (1) Löhne zu zahlen, wenn, ja wenn die Textilarbeiter für den Verkauf der Ware Sorge tragen. Am Dienstag findet eine Belegschaftsversammlung der Dierigwerke statt, in der zu den Zuständen im Betriebe und zu dem Verhandlungsergebnis mit der Direktion Stellung genommen wird.
Der erbärmliche Verrat der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie an den schlechten Textilarbeitern ist endgültig entlarvt. Die Gewerkschaftsbürokraten haben an dem Zustandekommen des Schiedsspruches, der den Unternehmern die Möglichkeit gibt, die Löhne abzuhauen, statt zu erhöhen, mitgearbeitet und seine Verbindlichkeitsklärung beantragt. Der sozialdemokratische Reichsarbeitsminister Wißfell hat diesen Schiedsspruch für verbindlich erklärt, nachdem er die Verbindlichkeitsklärung des ersten Spruches, der noch nicht alle Wünsche der Unternehmer berücksichtigte, abgelehnt hatte. Deutlicher denn je sehen die Textilarbeiter, daß die Gewerkschaftsbürokratie nicht ihr Freund und Führer ist, sondern erbitterter Feind. Deutlicher denn je muß die Textilarbeiterchaft erkennen, daß sie im Kampfe für bessere Arbeitsbedingungen und höhere Löhne nur dann Erfolge erzielen wird, wenn sie die Vorbereitung und Führung dieser Kämpfe in die

eigenen Hände nimmt, indem sie in jedem Betriebe Kampfsitzungen aus den ehrlichsten und kampfschloffensten Kollegen und Kolleginnen wählt.

Die Weber und Weberinnen bei Dierig haben den Anfang gemacht. Sie dürfen nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Die Arbeiter der anderen Dierig-Abteilungen müssen sich mit ihren Kollegen aus der Weberei solidarisieren und in der Belegschaftsversammlung einmütig den offenen Kampf beschließen. Die Arbeitsniederlegung in Langenbielau ist ein Alarmsignal und Appell an alle Textilarbeiter in allen Betrieben, sofort Belegschaftsversammlungen abzuhalten und die Gegenoffensive gegen die unverschämten Angriffe der Unternehmer aufzunehmen.

Arbeitermord österreichischer Faschisten Blutiger Zusammenstoß zwischen Heimwehr und Sozialdemokraten — 70 Verwundete, drei Tote

Wien, 19. August.
Am Sonnabend kam es in St. Lorenzen in Steiermark zwischen faschistischen Heimwehrleuten und Sozialdemokraten zu

einem blutigen Zusammenstoß, der bisher 70 Verwundete und 3 Tote gefordert hat. Die Vorgänge haben sich wie folgt abgepielt: In St. Lorenzen wurde eine Versammlung des sozialdemokratischen Schulbundes einberufen, in der der Bürgermeister Coloman Wallisch sprechen sollte. Das Versammlungsfokal wurde jedoch vor Beginn der Versammlung

Genosse Emil Höllein gestorben

Berlin, 18. August.
Heute mittag ist Genosse Emil Höllein, Mitglied der kommunistischen Reichstagsfraktion, im Alter von 49 Jahren, plötzlich gestorben. Genosse Höllein, von Beruf Maschinenschlosser, war einer der besten Kämpfer der deutschen revolutionären Arbeiterbewegung. Er gehörte dem linken Flügel der USPD an. Nach dem Parteitag von Halle kam er zur KPD. Im Jahre 1921 wurde er in das Zentralkomitee der KPD gewählt. Er war einer der beliebtesten Agitatoren und Propagandisten der Partei. 1923 wurde er in Frankreich, auf Anordnung des Ministeriums Poincaré, verhaftet und mußte unter der Anklage des Hochverrats gegen die französische Republik mehrere Monate im Pariser Santé-Gefängnis in Untersuchungshaft sitzen. Genosse Höllein betätigte sich auch literarisch als Verfasser verschiedener politischer, volkswirtschaftlicher und sozialhygienischer Schriften. Besonders bekannt wurde er durch seinen unermüdlichen Kampf gegen den Abtreibungsparagraphen 218. Genosse Höllein gehörte in den Jahren 1921/23 auch dem Redaktionsstab der „Internationalen Pressekorrespondenz“ an.
Der Nachruf der heutigen Sitzung der Berlin-Brandenburger Bezirksleitung gedenkt der revolutionären Tätigkeit des Genossen Höllein in warmen Worten.

von 2000 Faschisten besetzt so daß die Sozialdemokraten die Versammlung nicht abhalten konnten. Sie zogen dann nach dem Kirchenplatz, um dort die Versammlung abzuhalten. Während der Redner sprach, rückten die Heimwehrleute an und stürmten nach erbittertem Kampf den Kirchenplatz. Ein Teil der Schulbündler ergriff die Flucht, ein anderer Teil verteidigte sich. Der Führer der Heimwehren bewaffnete seine Banditen aus den Beständen des Heimatschutzes. Bei dem Überfall wurden etwa 70 Arbeiter verwundet, einer sofort getötet und zwei lebensgefährlich verletzt. Die Schwerverletzten sind gestorben, so daß sich die Zahl der Todesopfer auf drei erhöht hat.
Es handelt sich bei dem Vorgang in St. Lorenzen durchaus nicht um ein zufälliges Ereignis. In allen Teilen Österreichs entfallen die faschistischen Heimwehrverbände seit Monaten eine hieberste Tätigkeit und propagieren für den Herbst den Marsch auf Wien, um die Staatsmacht vollkommen an sich zu reißen. Der „Volkswacht“, ein Tiroler Blatt, schrieb vor einigen Tagen wörtlich: „Entweder wird der Nationalrat freimüßig und ohne Zugeständnisse an die Roten die Verfassung so umändern, daß nicht ein paar Judenbuben mit roten Ketten die Gesetzgebungsarbeit hemmen und stören können, wenn es ihnen paßt, oder man wird die Sache ohne Nationalrat machen. Man wird in einem solchen Falle eine starke Regierung einsetzen, die endlich bereit ist, die notwendigen Umänderungen der Verfassung einfach zu dekretieren. Das solche Anordnungen durchgeführt werden, dafür wird die Staatsregierung im Verein mit der Heimwehr zu sorgen haben. Im Herbst wird Ordnung gemacht werden, und Dr. Seipel wird dabei entweder unmittelbar auf der Bühne, oder gleich hinter den Kulissen stehen.“
Die Vorgänge in St. Lorenzen zeigen, daß die Faschisten nicht nur Worte machen, sondern bereit sind, ihre Pläne durchzuführen. Der Arbeitermord in St. Lorenzen ist der Auftakt für den angeführtesten faschistischen Streich zur Übernahme der Staatsgewalt im Herbst.
Die Vorgänge in Oesterreich sind ein Alarmsignal für das gesamte Proletariat. Daß die Faschisten so unerschrocken ihre Ziele pro-

Namieren, daß sie Arbeiterverfammlungen befehen und überfallen, daß sie Nord auf Nord hauen können, kommt zum entscheidenden Teile auf das Konto der stierreichischen Sozialdemokratie, die die Arbeiterchaft entmachtet hat und den Feindern des Proletariats and Weher liefert. Die Kommunisten allein sind es, die die Massen zum Kampf mobilisieren.

Nach dem deutschen Proletariat muß den Vorgehen in Oesterreich alle Aufmerksamkeit widmen. Während in Oesterreich die Sozialdemokratie den stierreichischen Vorkurs leistet, hat sich die deutsche Sozialdemokratie bereits soweit entwickelt, daß sie selbst zum Träger des Faschismus geworden ist. Die sozialfaschistischen Kommandos Hörsings stellen daselbst vor, wie die Heimwehren der Steier und Ostprel.

Kampf dem Faschismus und dem Sozialfaschismus!
Grüßet Arbeitermehrer!

Schluß mit den Provokationen der Imperialisten

Die Verschärfung der Lage an der Ostchinesischen Eisenbahn

Von Paul Braun (Berlin)

Die Mukden Regierung setzt, unter dem Druck der Manlinger Machthaber, ihre brutale Gewaltpolitik fort. Die Repressalien der chinesischen Behörden gegen die Sowjetbürger in der Mandchurien nehmen kein Ende. Nicht nur Angestellte und Arbeiter der Ostchinesischen Eisenbahn, sondern auch Personen, die keinerlei Beziehungen zur Eisenbahn haben, werden aus ihren Stellungen verjagt und von Polizei- und Justizbehörden verfolgt. In den letzten Tagen wurden nicht weniger als 2000 Sowjetbürger verhaftet oder aus China ausgewiesen.

Mit besonders brutalem Terror wird angefaßt des Generalstreiks an der Ostchinesischen Eisenbahn, sowohl gegen die Sowjetrussen als auch gegen die Chinesen, vorgegangen. Mit tätiger Unterstützung der russischen Weißgardisten veranstalten die chinesischen Behörden wahre Heijagden auf die Arbeiterschaft. Massenverhaftungen sind an der Tagesordnung. Viele der Opfer werden in den chinesischen Panzerwagen zu Tode gefoltert. Den übrigen drohen Kriegsgericht und Hinrichtung.

An der mandchurisch-sowjetrussischen Grenze geht unterdessen eine umfangreiche Konzentration chinesischer Truppen vor sich. Das Grenzgebiet ist ein einziges Heerlager: mehrere Regimenter Infanterie, Panzerwagen, Feldgeschütze, Maschinengewehre stehen zum Einfall in die Sowjetunion bereit. Eine besonders aktive Rolle spielen die russischen Weißgardisten, denen durch eine Verfügung der Manlinger Regierung der unmittelbare „Schuß“ der Grenze anvertraut wurde. Schon Ende Mai, als im Zusammenhang mit dem Ueberfall auf das Sowjetkonsulat in Chardin der Konflikt seinen Anfang nahm, begannen die Weißgardisten durch systematische Ueberfälle auf sowjetrussische Grenzposten und durch Verschlebung von Dörfern auf sowjetrussischem Gebiet die Lage zu verschärfen. An verschiedenen Stellen verhielten Weißgardisten zusammen mit chinesischen Truppenteilen in sowjetrussisches Gebiet einzudringen. So wurden u. a. im Bezirk Blagoweschtschensk und an den Ufern des Flusses Sungari sowjetrussische Grenzposten überfallen. Durch das entschlossene Vorgehen der Roten Armee wurden die weißgardistisch-chinesischen Banden zurückgeschlagen.

In den letzten Tagen beginnen die Ueberfälle auf sowjetrussisches Gebiet einen organisierten Charakter anzunehmen. Die Leitung der Aktionen liegt in der Hand eines weißgardistischen Aktionskomitees, das sich in Chardin unter Führung eines gewissen Maschlow gebildet hat. Dielem Aktionskomitee gehört auch der ehemalige Bischof Methobius an. Die weißgardistischen Hauptlinge leben ihre Aufgabe darin, einen regelrechten Kleinrieg an der Grenze zu entfesseln. Das zeigen bereits die Zusammenstöße der letzten Tage, bei denen es zum erstenmal Tote und Verwundete gab.

Den Hintergrund zu der Zuspitzung des Konflikts an der Ostchinesischen Eisenbahn bildet die verstärkte Aktivität der imperialistischen Diplomaten in der Mandchurien. Vor einigen Tagen sind die Militärattaches der englischen und amerikanischen Gesandtschaft in Chardin eingetroffen. Besonders der amerikanische Militärattache erwidert eine schieferhafte Tätigkeit. Er besucht der Reihe nach die leitenden Persönlichkeiten der chinesischen Behörden, beruht Konferenzen hinter verschlossenen Türen ein und zeigt ein lebhaftes Interesse für alle Fragen, welche die Ostchinesische Eisenbahn betreffen. Auch die Japaner entfalten in der Mandchurien eine eifrige Tätigkeit. Der Bizelektor der Südmandschurischen Eisenbahn, die bekanntlich von Japan beherrscht wird, verhandelt mit der Mukden Regierung über den Bau einer Bahnlinie von Kirin nach der Küste des japanischen Meeres. Es handelt sich um eine Zweiglinie der Südmandschurischen Eisenbahn, die bereits bis Luchow fast fertiggestellt ist. Diese Bahn würde den japanischen Einfluß in der Mandchurien erheblich vergrößern. Andererseits macht in den japanischen Regierungskreisen die Unruhe über das aktive Eingreifen Amerikas in den sowjetrussisch-chinesischen Konflikt.

Die Ereignisse der letzten Wochen haben das Geheimnis der provokatorischen Gewaltpolitik der chinesischen Regierungen gegen die Sowjetunion mehr und mehr gelüftet. Die Entwicklung des Konflikts hat eindeutig bewiesen, daß die Initiatoren der chinesischen Kriegsprovokation in Neuport und Paris, in London und Tokio zu suchen sind. Die aktive Rolle spielt dabei der amerikanische Imperialismus, der seinen aggressiven Durchbruch auf den Weltmarkt an den Punkten des geringsten Widerstandes eröffnet: in Südamerika und in China. Sein eigentliches Ziel ist das Auftreten in China, wo der englische Imperialismus in den letzten Jahren eine Schlappe nach der anderen erlitten und auch der innerlich geschwächte japanische Imperialismus an Widerstandskraft eingebüßt hat.

Amerika hat sich auf Grund seiner gewaltigen Kapitalmacht einen dominierenden Einfluß auf die Politik der Manlinger Regierung verschafft. Die amerikanische Finanzmission unter Leitung des bekannten Finanzherrscherlichen Kemmerer hat maßgebenden Einfluß auf die Manlinger Finanzpolitik. Das Eisenbahngeschäft bei der Manlinger Regierung untersteht ebenfalls einem amerikanischen Sachverständigen, Mantel, von dessen Entscheidung die Durchführung aller Eisenbahnbaupläne in der Mandchurien der Manlinger Regierung abhängt. Der Raub der Ostchinesischen Eisenbahn, der nach der Erklärung des Manlinger Verkehrsministers Sunjo auf direkte Anweisung der Manlinger Regierung vorgenommen wurde, kann nicht ohne Wissen Mantels nicht ohne die Zustimmung des amerikanischen Eisenbahnverkehrsverständigen Mantel beschlossen worden sein.

Die verschiedenen „Bemittlungs“aktionen Amerikas entlarven mit aller Klarheit die sowjetfeindlichen Pläne des amerikanischen Imperialismus und der übrigen imperialistischen Mächte. Am 25. Juli hat der amerikanische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Stimson, die sechs Mächte, die im Jahre 1929 das Washingtoner China-Abkommen unterzeichnet haben, durch eine

geheime Note aufgefordert, gemeinsam eine „Schlichtungs-Kommission“ zur Beilegung des Ostchinesischen Konflikts einzusetzen.

Dieser Plan, der nichts anderes ist, als der erste Schritt zu einer internationalen Kontrolle der Ostchinesischen Eisenbahn durch die imperialistischen Mächte unter Führung Amerikas, hat bereits seine Vorgeschichte. Schon im Jahre 1919 wurde auf amerikanische Initiative ein „Internationaler Technischer Beirat“, an dessen Spitze der Amerikaner Stevens stand, eingesetzt. Diese Institution, in der bezeichnenderweise auch die russisch-chinesische Bank, die unter dem Vorzeichen des Bau der Ostchinesischen Eisenbahn vertreten war, war dazu auserkoren, die Kontrolle über die Ostchinesische Eisenbahn im Namen der imperialistischen Mächte zu verwirklichen.

Das aktive Auftreten Amerikas in der Mandchurien hat die vielfältigen imperialistischen Gegensätze, die sich in China kreuzen, auf der ganzen Front ausgetrieben. Das Marine- und Schiffbauabkommen der Macdonald-Regierung mit Rankling beantwortete Amerika mit der Erneuerung des Geheimabkommens der amerikanischen Bethlehem Steel Co. mit der chinesischen Regierung vom 21. Oktober 1911, nach dem alle Materialien für den Schiffbau in China ausschließlich der amerikanischen Stahlwerke liefern darf. Japan beantwortete die Ansprüche Amerikas auf die Ostchinesische Eisenbahn mit dem beschleunigten Ausbau seines strategischen Eisenbahnsystems in der Mandchurien und ver-

Erwerbslose, Betriebsarbeiter, marschieret auf!

Klassengenossen!

Die Einheitsfront zum Raub der Erwerbslosenunterstützung zwischen den Unternehmern und den „Führern“ der freien, christlichen und kirchlichen Gewerkschaften hat zu einem Paß geführt. In der Besprechung der Parteiführer dieser lauberen Koalition am Freitag, dem 18. August, einigten sie sich über die Beitragserhöhung und den vorangehenden Abbau der Unterstützung.

Wißt! Soll rasch die entsprechenden Beschlüsse einbringen. Im Ultimo wird dann der Reichstag die Vorlage beschließen, damit — wie bürgerliche Blätter behaupten — schon am

1. Oktober die neuen Bestimmungen in Anwendung kommen

Durch diese Tatsachen wird die widerliche Heuchelei der Sozialfaschisten vor der gesamten Arbeiterklasse enthüllt.

Auf dem Magdeburger Parteitag erklärte Weitz: „Wir lassen an der Arbeitslosenversicherung nicht rütteln!“

Am 11. August veröffentlichte der Bundesausschuß des ADGB einen Beschluß, worin es heißt: „Der Bundesausschuß lehnt die von der Mehrheit des Sachverständigenausschusses zur Reform der Arbeitslosenversicherung beschlossenen Vorschläge entschieden ab.“

Wochenlang haben die SPD- und die Gewerkschaftspresse die Arbeiter offensichtlich mit der Behauptung angelogen, daß die Vorschläge der Sachverständigen abgelehnt werden müssen, selbst wenn daraus eine Krise entstehen würde.

Das alles war nur ein schamloses Manöver, um einen energischen Abwehrkampf der Arbeiter zu verhindern.

Jetzt hat die Arbeiterklasse dieses elende Manöver durchschaut. In Berlin, Sachsen, Thüringen, Schlesien, in Pommern und im Ruhrgebiet finden täglich Versammlungen der Erwerbslosen und Betriebsarbeiter statt, die fürmlich einen entschlossenen Kampf gegen die Aushungerung der Erwerbslosen verlangen.

Arbeiter! Unterstützt an allen Orten diese Bewegung der Erwerbslosen. Veranlaßt sofort Protestkundgebungen und Demonstrationen! Alle Mitglieder der Gewerkschaften, der Kultur- und Sportorganisationen, Roten Hilfe, JAG und JVB, fordern wir auf, sich an den Kundgebungen zu beteiligen!

Millionenfach muß der Ruf der ausgebeuteten und hungernden Proletarier erschallen:

Hinweg mit der Koalitionsregierung, die die Arbeiter verelenden läßt!

Hinaus mit den Sozialfaschisten aus der Arbeiterbewegung!

Gemeinsamer Kampf aller Arbeitslosen und Betriebsarbeiter gegen den Hungerfeldzug der Bourgeoisie!

Für Arbeit und Brot!

Reichsausschuß der Erwerbslosen.

Massenprotest gegen den Raubzug an den Erwerbslosen

Eine fast beachtete Versammlung der Betriebsratsvorsitzenden und Obkreise des ADGB in Stuttgart nahm zu dem geplanten Abbau der Erwerbslosenversicherung folgende Resolution an:

„Weiter protestieren die Funktionäre gegen jegliche Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung und lehnen deshalb so-

suchte gleichgültig durch diplomatische Aktionen die amerikanischen Pläne zu durchkreuzen.

Die unvermeidliche weitere Zuspitzung der imperialistischen Gegensätze in der Mandchurien setzt unmittelbar die Gefahr eines imperialistischen Krieges gegen die Sowjetunion auf die Tagesordnung. Jede Aktion, die von einer imperialistischen Macht gegen ihre Rivalen unternommen wird, rollt in der Konsequenz das „russische Problem“ auf.

Die entschlossene, auf die Erhaltung des Friedens bedachte, feste Haltung der Sowjetregierung und die Angst vor dem internationalen revolutionären Proteststurm der Arbeiterschaft gegen das geplante Kriegsverbrechen haben bisher den Ausdruck des Krieges verhindert. Die Gefahren, die dem Frieden drohen, bestehen aber nach wie vor in ihrer ganzen Größe. Die Manlinger Regierung versucht, im Auftrag der Imperialisten, die Mukden Regierung, die von einer „Internationalisierung“ der Ostchinesischen Eisenbahn eine Schwächung ihrer Position befürchtet und darum eine schwankende Haltung gegenüber der Sowjetunion einnimmt, auf den Weg einer weiteren Verschärfung des Konflikts zu treiben.

Die revolutionären Arbeiter der ganzen Welt rufen über den imperialistischen Kriegstreibern zu: **Schluß mit den Provokationen!** Sie werden diesem Ruß durch U. L. O. N. Gewicht zu geben wissen.

wohl die Vorschläge der Sachverständigenkommission des Reichstages als auch die des Bundesausschusses des ADGB, entschieden ab und fordern von den Zentralinstanzen, alle parlamentarischen und außerparlamentarischen Mittel in Anwendung zu bringen, um jede Verschlechterung zu verhindern.“

In Zella-Mehlis versammelten sich am vergangenen Mittwoch die Erwerbslosen und veranstalteten eine Protestkundgebung gegen den Raub an ihrer Unterstützung.

Im Jugendheim in Reinscheid fand eine gut besuchte Versammlung der Erwerbslosen statt, die einstimmig eine Protestentscheidung annahm, in der auch die Notwendigkeit des gemeinsamen Kampfes der noch in den Betrieben stehenden Arbeiter mit den Erwerbslosen betont wird.

Eine Bezirkskonferenz des Zentralverbandes der Dachbeder nahm einen Antrag eines oppositionellen Genossen gegen die Verschlechterung der Erwerbslosenunterstützung an, der sich an den ADGB, an den Zentralvorstand wendet und den stärksten Kampf gegen die geplanten Verschlechterungen verlangt. Solange das Reich noch Hunderte von Millionen für Kriegszustellungen und Subventionen an die Unternehmern ausgeben könne, haben die Gewerkschaften zu verlangen, daß diese Millionen für die Opfer der kapitalistischen Profitwirtschaft, die Erwerbslosen, verwendet werden.

Wieder ein fauchisches Sprengstoff-Attentat

Kanonen-Müße in der Lüneburger Heide

Lüneburg, 18. August.

Am Sonntagmorgen gegen 4 Uhr explodierte bei dem Hamburger Erholungsheim Uhlensbusch bei Haukebusch ein Feuerwerkskörper mit explosionsartigem Knall. In kurzem Abstand folgten mehrere kanonenartige Schläge. Im gleichen Augenblick war das große Feld, das am Wochenende mit etwa 80 Personen besetzt ist, von einem dicken schwarzen Pulverdampf erfüllt. Rings um das Haus, das inmitten der Heide liegt, waren Sprengkörper gelegt. Im ganzen wurden etwa sechs Explosionen gehört. Man beobachtete zwei Männer, die unmittelbar nach den Explosionen fluchtartig dem Wald zufliehen.

Auch im vorliegenden Falle dürfte es sich zweifellos — ebenso wie bei den früheren Attentaten — um eine Wäberei der Faschisten handeln, die unter dem Schutz der Orjesinski-Regierung Verbrechen auf Verbrechen häufen.

„Zeppelin“ über Tokio

Neuport, 19. August. Wie aus Tokio berichtet wird, ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ kurz vor 9 Uhr mittelnordischer Zeit in Tokio eingetroffen. Die Landung geht unmittelbar bevor.

Vom Tage

Im Hafen von Swinemünde sind die russischen Kreuzer „Rosintern“ und „Aurora“ eingetroffen.

Am Sonntag fand im Haag lebhaft eine kurze Unterredung zwischen Snowden und Jasper statt. Daß die für Montag festgesetzte Bekanntgabe der endgültigen Räumungstermine erfolgen wird, wird im Haag allgemein bezweifelt.

Schwerer Dampferzusammenstoß in der Nordsee

Schwere Todesopfer

21. London, 18. August. Der in Bilbao beladene 2416 Tonnen große spanische Dampfer „Ogona“ ist am Sonntagvormittag mit dem britischen Schleppdampfer „King Crof“ in der Nordsee zusammengefahren und gesunken. Sechzehn Mann der Besatzung der „Ogona“ einschließlich des Kapitäns sind ertrunken.

Das Schiff war mit einer Ladung Eisenerz von Bilbao unterwegs und fuhr etwa 60 Kilometer vor der Mündung des Humber mit dem Dampfer zusammen, der von der Tees-Bucht nach der Insel Wight fuhr. Die „Ogona“ wurde mittig getroffen und sank innerhalb sechs Minuten. Die 25 Mann starke Besatzung hatte keine Zeit mehr, die Rettungsboote heranzulassen und sprang über Bord. Acht von ihnen wurden von der „King Crof“ aufgenommen, zwei andere wurden etwas später aufgehoht.

Dreizehn Tote bei einem Eisenbahnunglück in Amerika

21. Kansas, 19. August. Bei Henrietta, im Staate Oklahoma, entgleiste ein Personenzug. Der Lokomotivführer und der Feizer

21. London, 18. August. Der in Bilbao beladene 2416 Tonnen große spanische Dampfer „Ogona“ ist am Sonntagvormittag mit dem britischen Schleppdampfer „King Crof“ in der Nordsee zusammengefahren und gesunken. Sechzehn Mann der Besatzung der „Ogona“ einschließlich des Kapitäns sind ertrunken.

Das Schiff war mit einer Ladung Eisenerz von Bilbao unterwegs und fuhr etwa 60 Kilometer vor der Mündung des Humber mit dem Dampfer zusammen, der von der Tees-Bucht nach der Insel Wight fuhr. Die „Ogona“ wurde mittig getroffen und sank innerhalb sechs Minuten. Die 25 Mann starke Besatzung hatte keine Zeit mehr, die Rettungsboote heranzulassen und sprang über Bord. Acht von ihnen wurden von der „King Crof“ aufgenommen, zwei andere wurden etwas später aufgehoht.

Saß 2000 Morgen Wald in Flammen

21. St. Arone, 18. August. Am Sonntagmorgen entbrach in den ausgedehnten Wäldungen der Oberförsterei Mohrwieß, wahrscheinlich durch Fahrlässigkeit beim Abbrennen eines Ginsterselbes, ein Waldbrand, der im Laufe des Vormittags eine ungefähre Länge von sechs Kilometern und eine Breite von ein bis zwei Kilometern angenommen hatte. Die Rauchentwicklung war ungeheuer und in einem Umkreise von 30 bis 40 Kilometern sichtbar. Gegen Mittag wurde die Lage bedrohlich, da die Kleinbahn Schlopp nach St. Arone und die Haltestelle Aufgendorf gefährdet waren. Der Brand konnte endlich in den Nachmittagsstunden durch ein Gegenfeuer eingedämmt werden. Vernichtet sind nach ungefährer Schätzung 2000 Morgen Wald. Mehrere 1000 Morgen sind außerdem in Mitleidenhaft gezogen. Zahlreiches Wild ist in den Flammen umgekommen.

Koffen

Verberanaltung der Freien Turnerschaft Breslau-Deutschliffa am 31. August und 1. September

Teilnahmeberechtigt sind sämtliche Mitglieder der dem Arbeiter-Sportkartell Breslau angeschlossenen Vereine. Vereine aus der Provinz sind gleichfalls eingeladen. Treffpunkt aller Teilnehmer am Sonntagabend im Vereinslokal „Männertränke“, Breslau-Klein-Gettau, 18 Uhr. Meldungen durch die Sportleiter bis 25. August an Genossen Fritz Reusch, Breslau-Deutschliffa, Krampitzer Straße, Neuhäuser 2.

Ausschreibung für Sonntag, den 31. August

Ab 18.30 Uhr: Straßenläufe: Männer 3000 Meter, Jugend 16 bis 18 Jahre 2000 Meter; Frauen 1000 Meter; Schüler 10 mal 100-Meter-Stafette (nicht wie in den Einladungen 1000-Meter-Lauf). Mädchenläufe fallen ganz weg.

Sonntag, den 1. September, ab 8 Uhr, Leichtathletische Wettkämpfe. Knaben: Dreikampf: 75-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Weitsprung. Mädchen: Dreikampf: 75-Meter-Lauf, Weitsprung, Ballwurfwerfen.

10 mal 75-Meter-Handballstafetten. Anschließend an die Wettkämpfe Handballspiel der Knaben Dfsh.-Liffa - Breslau.

Ab 14 Uhr: Männer-Vierkampf: 100-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Hochsprung, Weitsprung. Jugend-Dreikampf: 100-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Weitsprung. Frauen-Dreikampf: 100-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Weitsprung.

4 mal 100-Meter-Handballstafetten. Ab 16 Uhr: Handballspiele.

Vereinsportfest der FFB. am 25. August

Zeitteilung der Vormittagswettkämpfe

7.45: Einteilung der Mehrkämpfer. 8.00: Beginn der Mehrkämpfe mit Sprung- u. Wurfübungen.

Einzelwettkämpfe:

- 8.00: Vorläufe 100 Meter, Jugend 1913-15
- 8.10: Vorläufe 100 Meter, Jugend 1911-12
- 8.20: Vorläufe 100 Meter, Männer
- 8.40: Vorläufe 100 Meter, Sportlerinnen
- 9.00: Vorläufe 100 Meter, Männer
- 9.00: Speerwerfen, Männer
- 9.00: Hochsprung, Jugend 1913-15
- 9.00: Weitsprung, Jugend 1911-12
- 9.30: Hürdenläufe 100 Meter, Männer
- 9.45: Hochsprung der Männer
- 9.45: Kugelstoßen, Jugend 1913-15
- 9.45: Diskus, Jugend 1911-12
- 9.45: Weitsprung, Sportlerinnen
- 10.15: Diskus und Speer, Sportlerinnen
- 10.50: Abbruch der Wettkämpfe
- 11.00: Vorläufe zu den 4 mal 100-Meter-Stafetten:

a) Sportlerinnen, b) Jugend, c) Männer.

Vorlaufteilung dazu wird in der Presse am 19. 8. bekanntgegeben. Nachmittagszeitteilung siehe Programm.

Jeder Wettkämpfer ist verpflichtet, pünktlich zur angegebenen Zeit anzutreten. Sportler und Sportlerinnen sowie Stafettenmannschaften, welche bei Aufruf fehlen, scheiden von dem betreffenden Wettkampf aus. Teilnehmer, die für die am Nachmittag stattfindenden Endkämpfe in Frage kommen, werden um 1/2 12 Uhr bekanntgegeben. Die Laufbahn und der Innenraum müssen nachmittags nach jedem Lauf sofort wieder geräumt werden. Abteilungs- und Vereinsportleiter sind für oben Angegebenes verantwortlich.

Zu den Schüler- und Schülerinnen-Wettkämpfen am 24. August, 1/2 17 Uhr sind zu jeder Mannschaft zwei Kampfrichter zu melden. Die Mannschaften sind namentlich anzugeben. Jede Abteilung bzw. Verein gleich eine Mannschaft. Startgeld wird für Schüler und Schülerinnen nicht erhoben. Als Zeitnehmer fungieren am Sonntagabend Schwabbaue (1. Abt.), Ziegner (4. Abt.), Malguth (5. Abt.), Leidig (6. Abt.), Dittmann (7. Abt.). Uhren sind mitzubringen. Start übernimmt Bundesgenosse Würfel.

Kampfrichter-Obleute für Sonntag, den 25. August

a) Lauf. Start: Bundesgenossen Gebel und Würfel. Ziel: Bundesgenosse Jäschke. Zielrichter stellen 2., 5. und 7. Männer-Abteilung je einen Genossen. Zeitnehmer: Schwabbaue 1. Abt., Kiebel 2. Abt., Ziegner 4. Abt., Burgund 5. Abt., Leidig 6. Abt., Dittmann 7. Abt. und Hoff 10. Abt. Uhren sind zu stellen.

b) Wurfübungen. Obmann Lullax 7. Abt. Sprungübungen. Obmann Müller 4. Abt.

Jede Abteilung stellt zum Sportfest ein Bandmaß zur Verfügung, 2. und 4. Abteilung je einen Scheuerball. Sprungstübe zum Stadthochspringen sind mitzubringen.

Startnummern- und Programmabgabe für Wettkämpfer und Kampfrichter erfolgt schon am Mittwoch, dem 21. August, in der Kampfrichterschule im Gewerkschaftshaus, Zimmer 12.

Fußball. Sonntag, den 24. August, abends 6 Uhr Übungs-spiel der Tennis- und Fußballspieler. Leitung Genosse Schönfeld 6. Abt. Tennisspieler übernehmen das Füllen und den Hin- und Rücktransport des Balles. Als Sondervorführungen beim Sportfest: Röhrradübungen der 10. Männer-Abteilung.

Arbeiter-Sportkartell. Die nächste Vollversammlung findet am 28. August um 20 Uhr im Gewerkschaftshaus statt.

Spielverbot. Am 25. August ab 10 Uhr Spielverbot wegen Spiel West I gegen Döbern I.

Schiedsrichtervereinigung. Handball. Am 15. September soll die neue Serie in Handball beginnen. Es macht sich deshalb ein neuer Schiedsrichterkursus mit Abschlussprüfung nötig. Es wird für jede zur Serie gemeldete Mannschaft ein geprüfter Schiedsrichter gebildet. (Das gilt ganz besonders für die Fußballvereine, welche eine Handballabteilung aufgemacht haben.) Der erste Kursusabend findet Freitag, den 22. August, um 20 Uhr bei Panke, Bauersstr. 38, statt. Vereine, welche keine Schiedsrichter entsenden, können an der Serie nicht teilnehmen.

Sport vom Sonntag

Fußball

Wien-Semmering gegen Hertha-Brieg 7:0

Zum zweitenmal in diesem Jahre wollten Wiener Arbeiter-Fußballer in Brieg. Zum zweitenmal in diesem Jahre hatte die Brieger Einwohnergesellschaft Gelegenheit, Wiener Fußball in höchster Vollendung zu sehen. Mächtige Phönixia-Wien zu P. gaben einen etwas müden Eindruck, so stellte sich Semmering in vollster Frische dem Gegner. Vollauf befreitg verließen fast 1000 Zuschauer den Platz. Das Spiel dürfte seinen Propagandazweck vollauf erfüllt haben.

West I gegen Ostwig I 4:0

Mit vollständig umgebauter Mannschaft trug West am gestrigen Sonntag das letzte Probespiel vor dem Spiele gegen Döbern in Ostwig aus. Die gezeigte Spielweise läßt die West-Mannschaft nicht ganz aussichtslos in den Großkampf am 25. August gehen. In der Mitte der ersten Halbzeit gelingt es West, einen Fehler der Verteidigung Ostwig geschickt auszunützen und in Führung zu gehen. Nach Wechsel ist West überlegen. Die Kräfte bei West finden sich sehr gut zusammen, während bei Ostwig dieses nicht der Fall ist. Die drei Tore, die West bis zum Schluß noch erzielt, waren der Erfolg guter Kombination und Gemeinschaftsarbeit der gesamten Mannschaft. Schiedsrichter befriedigte.

Silesia-Riders I gegen Sparta I 3:1

Zwei an Spielfärke fast gleichmäßige Gegner standen sich auf dem Sportplatz am Schlachthof gegenüber. Vom Anstoß weg verlegt Sparta das Spiel in die Hälfte des Gegners. Schon nach kurzer Zeit kann Sparta durch Straßstoß in Führung gehen. Die Silesien machen sich aus der Umklammerung langsam frei und durch Hand-Eismeter wird der Ausgleich erzielt. Schon kurze Zeit später kann Silesia in Führung gehen, da bei einem Gedränge vor dem Sparta-Tor der zweite Erfolg fällt. Nach Halbzeit ist bei beiden Mannschaften eine gewisse Ermüdung zu bemerken. Dazu läßt Sparta durch Verlust des rechten Läufers jeglichen Kampfsgeist vermissen. Auf der anderen Seite liegt Silesia-Riders hart im Angriff und es ist möglich, durch ein drittes Tor obiges Resultat zu erzielen. Schiedsrichter gut.

West I. Jugd. gegen Südbst 1. Jugd. 1:0

Ein Jugendspiel, wie es nicht sein soll, lieferte die Südbst-Jugend am Sonntag im Eichenpark. Das unспортliche Verhalten der Jugendspieler Südbsts kann nicht scharf genug gerügt werden. Trotz großer Anstrengungen beiderseits bleibt es bei obigem Resultat.

25 Jahr-Feter der Freien Turnerschaft Freiburg

Freiburg war am gestrigen Sonntag der Mittelpunkt einer großen Veranstaltung der Arbeitersportler. Die Freie Turnerschaft Freiburg veranstaltete ihre 25-Jahr-Feter in Form eines Sportfestes unter sehr starker Beteiligung der Vereine aus dem 14. Kreise. Das Fest wurde durch ein Saalportfest im Schützenhaus zu Freiburg am Sonntagabend eingeleitet. Das Programm war äußerst reichhaltig und wechselte mit Darbietungen der Freiburger Arbeiterlänger, denen Festübungen vom Bundesfest in Nürnberg folgten. Eine Akrobatengruppe der Arbeiterathleten und rhythmische Reigen und Tänze sowie verschiedene andere Darbietungen riefen den Beifall des ausver-

kauften Hauses hervor. Am Sonntagvormittag wurden unter starker Beteiligung die Gerätewettkämpfe und Vorkämpfe der Leichtathleten abgewickelt. Das Tambourkorps des 4. und 6. Bezirks brachte auf dem Ring zu Freiburg in der Mittagsstunde des Sonntags ein Standkonzert. Der Festzug am Nachmittag wies circa 1200 Teilnehmer auf und fand seinen Abschluß mit dem Aufmarsch im Stadion. Nachher fanden auf dem Festplatz Freilübungen der Schüler, Schülerinnen, Sportler und Sportlerinnen, ein Reigen der Arbeiter-Radfahrer, ein Schautummen der Bezirksriege, die unstreitig die beste im 14. Kreise ist, statt. Hand- und Fußballspiele, Stafettenläufe, 1000- und 3000-Meter-Läufe ergänzten das Programm.

Folgende Resultate wurden erzielt: 100-Meter-Lauf, Männer: Seibel A., Dittersbach, 12,5 Sek. 1000-Meter-Lauf, Männer: Böhld, Freiburg, 3,03,8 Min. 3000-Meter-Lauf, Männer: B. Weigner, Saarau, 10,45,4 Min. 4x100-Meter-Stafetten der Sportler: 1. Langenbielau 51 Sek. 4x100-Meter-Stafetten der Sportlerinnen: 1. Freiburg 1,04,7 Min. Diskus: 1. Klose, Freiburg, 29,60 Meter. Stadthochsprung: 1. Buschmann, Friedland, 2,80 Meter. Hochsprung: 1. Happe, Neuhain, 1,43 Meter. Fußball: Nach glänzendem Verlauf des Fußballspieles siegte VfB-Breslau gegen Freiburg 5:3. Als zweites Spiel Sieg West I gegen Stern-Zirlau I. Dasselbe endete 3:1 für Zirlau.

Fußballmeisterschaften im 14. Kreise

VfB. Brieg wird Kreismeister im Fußball. — In den Vorrunden-spielen Penzig und Brieg siegreich. — Die Handballstädtemannschaft schlägt die Auswahlmannschaft 3:1.

Der gestrige Sonntag brachte die Abwicklung der Fußball-Kreismeisterschaften. Scharfe Kämpfe, die technisch sehr hoch standen, bewiesen, daß die Spielfärke in der Provinz im letzten Jahre sehr zugenommen hat.

Die Vorrunden-spiele fanden am Vormittag im Eichenpark statt. Als erstes Spiel kam Penzig I — Weststein I zum Austrag. Hier brachte die größere Spielersfärer den Penzigern den Sieg mit 6:4. Einen scharfen Kampf mit unentschiedenem Ausgang lieferten sich VfB. Brieg und die 7. Abteilung der FFB. 5:2 war das Ende. Anschließend waren Brieg und Weststein die Gegner. Auch hier ein knappes Resultat; denn nur mit 6:5 konnte VfB. Brieg sich zur Endrunde durchspielen. Als letztes Spiel des Vormittags kam das Spiel Penzig I — 7. Abteilung FFB. Die technische Überlegenheit brachte den Penzigern mit 5:0 die Teilnahmeberechtigung an der Endrunde.

Am Nachmittag lieferten sich in der Endrunde auf dem VfB-Platz VfB. Brieg und Penzig DL einen erbitterten Kampf um den Titel. Erst in den letzten Minuten konnte Brieg dem Gegner den Titel mit 5:4 entreißen.

Im Handballspiel der Städtemannschaft gegen die Auswahlmannschaft gab letztere bis zur Halbzeit einen vollwertigen Gegner ab. Nur eine 1:0-Führung war bis dahin durch die Städtemannschaft festgestellt. Nach dem Wechsel war die Städtemannschaft technisch überlegen und konnte bis Schluß zwei weitere Tore erzwingen. Allgemein litt das Spiel durch den aufgewickelten Boden und den glatten Ball. Bestimmt hatte man mehr Zuschauer erwartet.

Für eine Reichskonferenz der Arbeiter-Schützen

An alle Mitglieder des Arbeiter-Schützenbundes

Die imperialistischen Kriegsgefahren wachsen von Tag zu Tag. Die deutsche Bourgeoisie und an ihrer Spitze die Minister des Sozialfaschismus, bereiten innen- und außenpolitisch den Krieg gegen die Sowjetunion vor. Das zwingt sie, mit immer brutaleren Mitteln des bürgerlichen Staatsapparates und mit immer schamloseren Methoden zu versuchen, den Widerstand der Arbeiterklasse gegen die drohende Kriegsgefahr zu brechen.

Die Spaltungspolitik, die die Zentralkommission im Auftrage der SPD. in den Arbeitersportverbänden durchführt, ist eine der Methoden, dieses Ziel zu erreichen. Bedeuten die Massenanschlässe im A.Tu.S.B., bei den Arbeiterradfahrern und in den anderen Verbänden schon eine ungeheure Schwächung der Kampfkraft der Arbeiterklasse, so bedeuten sie im A.Sch.B. bei weiterer Durchführung fastlich die vollständige Lahmlegung der gesamten Organisationsarbeit. Der Bundesvorsitzende Fliegel und seine Trabanten in Braunschweig übertreffen durch ihre irrfinnige Ausschlußpolitik noch die reformistischen Führer der anderen Arbeitersportverbände.

Nach den Ausschüssen vieler Ortsgruppen (Hannover, Berlin, Magdeburg Delsnig usw.) wegen ihrer Teilnahme an der Volksentscheidsbewegung gegen den Panzerkreuzerbau, wodurch der Bundesvorstand bereits eindeutig bewies, daß er die Kriegsrüstungen der deutschen Bourgeoisie deckt, wurde der Spaltungskurs immer offener in den A.Sch.B. hineingetragen. Ganze Gauen, wie Rheinland, Hessen-Waldeck, wurden ausgeschliffen. Absehung von Gauleitern in Württemberg, Wasserfante und Mitteldeutschland durch die reformistische Bürokratie waren der Auftakt, um auch in diesen Gauen Hunderte von Arbeiter-Schützen aus der Organisation auszuschließen, weil die Opposition den Kampf gegen die Diktatur des Bundesvorstandes und für das Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder führte. Wenn auf dem letzten Bundestag festgestellt wurde, daß der A.Sch.B. etwa 4700 Mitglieder zählt, so kann man heute ohne Übertreibung feststellen, daß mehr als die Hälfte der Bundesmitglieder bereits ausgeschliffen ist. Und noch ist kein Ende in der Ausschlußpolitik der Fliegel und Genossen zu sehen.

Die Einreihung der Arbeitersportverbände in die Front der sogenannten republikanischen Organisationen und die damit gewollte noch stärkere Unterstützung des kapitalistischen Staates, die die reformistischen Führer anstreben, ist die Ursache ihres Kampfes gegen die revolutionären Arbeitersportler. Die Massenanschlässe im A.Sch.B. bedeuten nichts anderes, als den Verband soweit zu dezimieren, daß die Möglichkeit geschaffen wird, den Anschluß an das „Reichs-kartell Republik“ zu begründen und mit dem verbleibenden Rest des Bundes den Uebertritt zu vollziehen.

Die gesamte Situation im Arbeiter-Schützenbund erfordert deshalb ein einheitliches Vorgehen aller Kräfte, die den Kampf um die Einheit und den Klassencharakter des Arbeiter-Schützenbundes führen. Nachdem der Bundesvorstand trotz der Forderung der großen Mehrheit der Mitgliedschaft den außerordentlichen Bundestag sabotierte, muß jetzt die Mitgliedschaft die Initiative ergreifen. Eine

Reichskonferenz der Arbeiter-Schützen ist deshalb notwendig. Es müssen die Maßnahmen besprochen werden, die geeignet sind, dem Spaltungskurs des Bundesvorstandes Einhalt zu gebieten und den Aufstieg des Arbeiter-Schützenbundes zu einer wirklichen Massenorganisation zu sichern.

Die Reichskonferenz soll Ende September stattfinden. Der genaue Termin und der Ort wird den Gauleitungen und Ortsgruppen noch mitgeteilt werden. Schon heute ist es notwendig, daß jede einzelne Ortsgruppe und die Gauen zu diesen Fragen Stellung nehmen und zustimmende Erklärungen für die Reichskonferenz fassen.

Frei Ziel!

- Gauleitung Mitteldeutschland. J. A.: G. Wiegand.
- Gauleitung Wasserfante. J. A.: Braesch.
- Gauleitung Hessen. J. A.: B. Gabel.
- Gauleitung Ruhrgebiet. J. A.: Stapp.
- Gauleitung Schesien. J. A.: Thomas.
- Gauleitung Berlin-Brandenburg. J. A.: E. Schröder.
- Gauleitung Württemberg. J. A.: F. Wamtel.

Alle Anfragen, die Reichskonferenz betreffend, gehen an den Genossen Ernst Schröder, Berlin N., Utrechter Straße 17.



ARBEITER-SPORTVEREINE
bestellen alle Ihre Drucksachen, wie Programme, Plakate, Festschriften usw. bei der
PEUVAG-DRUCKEREI
BRESLAU, TREBNITZER STRASSE 90
Fernsprecher Nr. 28837

Holzhammer / Von A. Duosig

Die Sonne brennt hernieder, schafft ein Glimmern in der Luft. Kaum einmal kommt ein kühler Luftzug von den Bergen. Da wandern sie, Männer und Frauen, Mädchen und Jungen. Zotteln den Wagen hinter sich her oder tragen die Kiepe auf dem Buckel. Wandern durch die Stadt, durch die sengende Glut, schon jetzt triefend von Schweiß und mit trockener Zunge. Einige Brote beherbergt die Kiepe, eine Flasche kalten Kaffees, der sich jedoch in den heißen Sonnenstrahlen wieder erwärmt.

Dann kommen die Berge, es gilt aufwärts zu steigen, dahin, wo eine Fällung ist. Mühselig, langsam und schleppend geht es vorwärts, und über die braunen Gesichter legt sich der Schein quälender Mühe. Etwas kühler ist es im Walde, aber der Kör-



per, schon schweißtriefend vom langen Weg, empfindet es kaum. Immer noch rinnt der Schweiß von erhitzten Leibern und Gesichtern.

Tannenäste werden zusammengeschleppt, trodenes Holz mit guter Heizkraft. Das gilt es hereinzuschaffen, gerade jetzt in den heißen Tagen, damit es trocken in den Stall kommt. Der Winter war lang und grimmig kalt, der nächste wird nicht milder, nicht kürzer sein. Nicht billiger werden die Kohlen und nicht höher die Löhne werden. Und das Holz hier kostet nichts, kein bares Geld, nur Arbeit, einen mühseligen Weg, einen schweißtriefenden Körper und eine leuchtende Brust. Braune, bidadrige Hände umspannen die Äste. Die Äste werden von den kleinen Zweigen befreit, einer nach dem anderen.

Und die Sonne brennt, die trodene Kehle verlangt nach kaltem Kaffee, aber der ist längst wieder warm.

Zweig um Zweig türmt sich nebeneinander und aufeinander. Sie werden zerhackt, damit sie in die Kiepe und in den Sack, der noch auf diese aufgeschlankt wird, passend Platz finden. Der Weg muß sich lohnen. Stunde um Stunde verrinnt. Kaum einmal fliegt ein Scherzwort hin und her. Die Rippen liegen fest aufeinander, die Wern quellen an. Drückend ist die Schwüle, martierend die trodene Zunge.

Dann gehts abwärts. Die volle Kiepe auf dem Buckel, der volle Sack darauf gebunden. Ein langer Weg, ein schwerer Weg, aber er muß sich doch lohnen. Keuchend die Brust, mit rinnendem Wasser auf erhitztem Gesicht und Körper geht es zu Tal. Schritt für Schritt.

Ein grimmiges Jauchen kommt einer Alten aus der Kehle. Ihre Augen quellen an und schließen sich wieder, da der Schweiß heißend hineinfließt und ihr die Sicht verwehrt. Immer noch brennt unbarmherzig die Sonne. Die Alte hat sieben Jahrzehnte auf dem Buckel, der trumm, wie ein Höder, wie der scharfe Vorsprung eines Berges ist. Sieben Jahrzehnte, die ihr tiefe Furchen ins braune, welke Gesicht gezeichnet haben. Neben ihr geht ein Arbeitsloser mit dem grimmigen, verblissenen Gesicht des

Ausgestoßenen, Unproduktiven, der den leeren Tag ausfüllt, um den Stall zu füllen für den langen Winter. Daß die Kinder nicht frieren, nicht die Frau, nicht er. Und bis zum Winter wird er gar keine Arbeit bekommen, im Winter selbst erst recht nicht. Dazwischen Hausfrauen, die so das geringe Einkommen mehren. Und Männer der Vormittagschicht, die nach langer Arbeit den Nachmittag so verbringen, weil der Lohn so gering ist.

Junge und Alte! — In den braunen, zerfurchten Gesichtern liegt ein Zug von Unmut und brennendem Haß. Die Augen zuden, Hände ballen sich und leben dann fest am feuchten Klebenstrick. Und weiter Schritt für Schritt in die Stadt hinein. Müde und zerfurcht geht es durch die Straßen. Von den Bergen kommt kaum ein kühler Luftzug her. „Es wird ein Wetter geben“ sagte einer. „Wenns nur ein ordentliches wird“ ein anderer.

Junge, schlante, sportgehaltete Leiber schöner Mädchen hüpfen vorüber. Den Tennisschläger in der Hand und das Netz mit Bällen. Mit weißen, lustigen Kleidern über den Leib und weißen, leichten Schuhen an den Füßen. Und in ihren Gesichtern haben sie satte, zufriedene Augen. Und sehen die Alte, die mit den sieben Jahrzehnten auf dem Nacken, mit dem zerfurchten Gesicht und dem Leib, der sich wie ein Höder unter der leuchtenden Brust vorschleibt, kaum. Wissen nicht einmal, daß ihr Reichtum deren Armut ist. Aber vor den finsternen Blicken einer Jün-

geren ducken sich scheu. Um dann lächelnd weiter zu eilen. Wieder eine Alte, schwer den vollen Wagen nach sich ziehend. Sie sieht ihnen nach, schüttelt vermundert den Kopf und denkt „mein alter Leib muß sich noch quälen, während der ihre unbeschwert durch die Tage geht“. Und sie denkt richtig und be-



greift, alle Bilder ihres schweren Lebens an ihren Augen vorbeiziehen lassend, den Unverstand des Lebens. Immer noch brennt die Sonne hernieder. „Es wird ein Wetter geben“, sagte der eine. „Wann?“ der andere. „Du, Bruder, sein Leuchten sehen wir doch schon!“

Ein russischer Film der Kommune 1871:

Kampf um Paris



Einer der ganz großen russischen Filme. Die Russen zeigen hier, wie ein historischer Film gedreht werden muß, wenn man nicht nur die Oberfläche der Geschichte, wenn man die historisch bewegenden ökonomischen und politischen Kräfte erfassen und gestalten will. Die Zeit des deutsch-französischen Krieges und der französischen Kommune aufersteht hier so plastisch und lebendig, daß man, wenn man diesen großartigen Film gesehen hat, meinen könnte, die Jahre 1870/71 in Paris miterlebt, an den Kämpfen der Pariser Kommunisten teilgenommen zu haben. Noch nie ist in einem Film, weiter — doch schon über 50 Jahre zurückliegende — Geschichte so greifbar vergegenwärtigt worden. Der Wirkung des Krieges in ... Paris. Verschärfung der Klassengegenstände: die betäubenden Vergnügungen der Pariser Bourgeoisie kennen keine Grenzen, sie tobt, hurt, läuft, tanzt Kantan, auf der anderen Seite ist aber nur ... Hunger, nur ... Elend, Erniedrigungen, Ausbeutung, grenzenlos ... Wer soll die Lasten des Krieges tragen?! Natürlich das Proletariat! Aber die Rechnung der französischen Bourgeoisie stimmt doch nicht ganz. Das Volk, das Pariser Proletariat steht auf. Proletarische Revolution, die erste Kommune, der heldenhafte, unvergänglich große Kampf des siegreichen Pariser Proletariats gegen die Verfallener konterrevolutionäre Bourgeoisie und ihre Gardien, die Barrikade, Kampf, Niederlage, Peter Lachaise.

Eine hallabaldast-bewegte, mächtige Gestaltung des großen historischen Stoffes, grandios in der Photographie, grandios in der Montage, grandios die im Film lebenden Menschen, wie auch in den anderen großen russischen Filmen — wieder Menschen, nicht nur Schauspieler. Gesichter von einer Schärfe und Ausdrucksfähigkeit, wie aus Stein, doch aus einer besonderer Art, mit der Möglichkeit, durch gesteigerte Dynamik letzte Reste von einer menschlich-versteinten Starrheit und Beharrungsvermögen zu überwinden.

Ein kolossaler Film, der nur in der Sowjetunion des über ein Jahrzehnt herrschenden Proletariats entstehen konnte. Ein unvergänglich Wert der russischen Arbeiterklasse für die zehntausende proletarischen Opfer der Pariser Kommune.

Geringe Regiefehler in politischer Hinsicht dürfen kein Anlaß sein, die große Bedeutung dieses Filmes zu verkennen. Der politisch-ökonomische Hintergrund könnte schärfer, weniger atmosphärisch gezeichnet sein. Aber das „Eingreifen Bismarcks“ und die Aufzeigung der „Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg“ in diesem Film unbedingt zu fordern, wäre schon ein ästhetischer Snobismus ins Politische übertragen. Die Schlemmerie der Pariser Bourgeoisie in der ersten Hälfte des Films ist zu breit angelegt; das Alltagsleben des damaligen Pariser Proletariats kommt zu kurz. Doch der Heroismus der Kommunisten ist mit so einer elementaren filmischen Kraft, daß die kleinen Schwächen und Unebenheiten durch die große Linie dieser ausschlaggebenden Teile zurückgedrängt werden. An der Kommune wird keine Kritik geübt, die Führer der Kommune stehen nicht im Vordergrund, der Film verherrlicht unerhört suggestiv und jedem verständlich die namhaften Kämpfer und Märtyrer der Kommune.

Die Regisseure: die „Fexe“ Rosingew und Trauberg, beide ganz jung, sind eine Hoffnung der Zukunft; Kusmina als Warenhändlerin und Kommunistenkämpferin ist prachtvoll. Der Operateur Moskowin versteht es, mit der Kamera hervorragend zu arbeiten. Fabrikat: Sowkino. Vertrieb: Derussa. Läuft im Capitol.

Diesen herrlichen russischen Film muß jeder Arbeiter gesehen haben. Durus.

Die „Achtgroshenoper“ im Saal 303

„Krieg im Dunkel“ .. ungefälschte Dokumente zum Orloff-Prozess

... Man möchte einige Details über lassen, wie sie eine Fille beim Fernübertragen auf einer feineren Leinwand betritt bei der Schulter auf eine Seite fallen lassen, daß sie bestimmt gerichtet müssen. Dann würden die Flugblätter herauszurollen. Der Beweis, daß die russische Besatzung ihre Extraterritorialität in unzulässiger Weise mißbrauchte, wäre erbracht, und man könnte die entweichenden Konsequenzen ziehen...
F. H. Schibsmann („Memoiren eines Sozialdem.“)

So wurde das also gemacht. So wurde gegen die Sowjetunion gefälscht, gelogen, betrogen, geheßt, und so wurde der „Krieg im Dunkel“ gefälscht. Von den Geheimabteilungen der IA bis zu den Redaktionsstuben des „Vorwärts“, von den Legationsräten, Regierungsräten und anderen Ehrenmännern bis zu den Dokumentenführern Orloff, Sumarolow, Gurmanik, den ehemaligen Offizieren, Staatsräten, Achtgroshenjungs und anderen zuchtunfähigen „Vertrauensleuten“ der deutschen Regierung und der SPD. Wierzehn Tage lang irrlichterten die Scheinwerfer der Deffentlichkeit während des „Orloff-Prozesses“ über dem Spiegelsumpf der deutschen Nation. „O Deutschland, hoch in Ehren...“ Genug, genug...! Justiz und bürgerliche Presse blendeten wieder ab. Der Krieg im Dunkel gegen die Sowjetunion mit gefälschten Dokumenten geht weiter. Das Finale der „Achtgroshenoper“ im Moabiter Schwurgerichtssaal war der Freispruch... „im Namen des Volkes“.

Ein schmales, 30 Seiten starkes Heft liegt jetzt vor. „Krieg im Dunkel“, Orloffs Verurteilung gegen die Sowjets im Auftrag der SPD. (Internationaler Arbeiter-Verlag Berlin von Albert Reuber). Noch einmal steigen die Verdreherfiguren des Prozesses aus dem Dunkel heraus, noch einmal rollt der Film einer vorbildlichen Prozedur ab. Man hätte dieser glänzend geschriebenen Broschüre den zehnfachen Umfang gewünscht. Sie ist eine Fortführung der Anklageschrift, die durch keine SPD und durch keine reaktionäre antisowjetische Justiz verhindert werden kann. Trotz des geringen Umfangs ist hier die Rolle der SPD und der deutschen Regierung so klar und eindeutig aufgezeigt, daß diese Broschüre zu den wichtigsten Dokumenten der Geschichte der modernen Politik gerechnet werden muß.

Unserem Freund Heinrich Zille Nachruf der Internationalen Arbeiterhilfe

Im Laufe des Bestehens der IAH hat Heinrich Zille unserer Bewegung den wertvollsten Dienst durch seine ideale Unterstützung erwiesen, indem er nicht allein zu jeder Aktion der IAH Stellung nahm und sie bejahte, sondern indem er sich auch zu der Gesamtbewegung als eine in dieser Periode des Klassenkampfes geschichtlich notwendigen Form der organisierten proletarischen Kräfte bekannte. Er hat unter vielen Bildern, die er neben anderen finanziellen Zuwendungen der IAH stiftete, manches für unsere speziellen Aktionen gezeichnet. Wir erinnern an seine verschiedenen, in weitesten proletarischen Kreisen bekannten Bilder, die er anlässlich der Hungerhilfe der IAH stiftete.

Diesen Mut des Befennens zur revolutionären Bewegung der Arbeiterklasse konnte die Bourgeoisie auch durch noch so verlockende Ehren nicht beugen. Heinrich Zille blieb der Klassenbewußte Künstler und ist als solcher gestorben.

Die Handwerker der republikanischen Stellen, die ihn heute für sich reklamieren möchten, können den Klassenbewußten

Kämpfer dem Proletariat nicht rauben. Seine Hinterlassenschaft wird auch weiterhin die Kämpfe der Arbeiterschaft für ihre Befreiung unterstützen.

Sein Andenken wird die Arbeiterschaft und alle Freunde der internationalen Arbeiterbewegung durch tatkräftige, revolutionäre Arbeit pflegen.

Reichsvorstand der Internationalen Arbeiterhilfe.
Prof. Alfons Goldschmidt.

Budowkin und das „Fex“-Kollektiv drehen Tonfilme

Die Regisseure G. Rosingew und R. Trauberg vom Leningrader Fex-Kollektiv haben mit den Aufnahmen zu ihrem neuen Film „Eine“ begonnen. Der Film wird als Tonfilm hergestellt, wobei der musikalische Teil sowie die Geräusche vom Komponisten D. Schostakowitsch komponiert werden, der sich bereits als Filmillustrator bei dem Film „Kampf um Paris“ glänzend bewährt hat.

Budowkin beabsichtigt seinen neuen Film „Das Leben ist schön“ auch als Tonfilm herauszubringen.

Die rücksichtslose Justizbürokratie

Einere Arbeiterin, die im Krankenhaus liegt, wird Vorführung angedroht

Breslau, 19. August.

Eine junge Arbeiterin steht unter dem „Schweren Verdacht“, sich an der Verbreitung einer kommunistischen Schulung beteiligt zu haben.

Die Justizbürokratie hat die Schranken des Untersuchungsrichters zu jähren. Am 14. August sollte der erste Termin stattfinden.

Die Justizbürokratie hat die Schranken des Untersuchungsrichters zu jähren. Am 14. August sollte der erste Termin stattfinden.

Die Justizbürokratie hat die Schranken des Untersuchungsrichters zu jähren. Am 14. August sollte der erste Termin stattfinden.

8 Monate Gefängnis

In der Berufungsinstanz wurde vorige Woche der Arbeiter Schenk, Breslau, wegen angeblichen Landfriedensbruchs zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Wer betrügt hier die Arbeiter

An den Flutregulierungsarbeiten in Lohe, die vom Landkreis Breslau ausgeführt werden, sind etwa 200 Tiefbauarbeiter beschäftigt.

Sichtbildervortrag im Ohlauer Tor

Heute, Montag, 20 Uhr, veranstaltet der proletarische Selbstschutz Ohlauer Tor, im Lokal Zoudlick, Königgrätzer Straße, einen öffentlichen Lichtbildervortrag.

Arbeiter vom Obertor!

Mittwoch, abends 7.30 Uhr, findet die Gründungsversammlung einer Arbeiter-Schutz-Organisation in der „Stadt Ramsau“ statt.

Retung einer Selbstmörderin. Die Ehefrau R. J. sprang am Sonnabend in selbstmörderischer Absicht an der Lessingbrücke in die Oder.

Zwei Kinder umgefahren. Am Sonnabend gegen 19.48 Uhr wurden an der Ede Marien- und Gertrudenstraße die elfjährige Schülerin Frieda Knieger und der vierjährige Gerhard Erdmann von einem Kraftwagen umgefahren.

Tödlischer Unfall. Am Sonntag gegen 14.35 Uhr wurde vor dem

In unserer Ausgabe vom 13. August wiesen wir bereits nach, wie faul es um den von R. D. a. r. f. empfohlenen Marsch in „Richtung Sozialismus“ aussieht.

Darf träumt noch immer von einer „friedlichen Umwandlung“ der kapitalistischen Wirtschaftsordnung in eine sozialistische.

Die erste Voraussetzung zum Aufbau des Sozialismus ist der Sturz der Ausbeuterklasse, die Eroberung der Macht durch die Arbeiterklasse.

Grundstück Tauenzienstraße 171 der sieben Jahre alte Schüler Arthur Zimmermann von dem 14-jährigen Lehrling Paul Niesch auf ein Fahrrad genommen.

Zwei Personen in der Ober ertrunken. Beim Baden in der Oder in der Nähe des Zoo ging die 24-jährige Schneiderin Marta Siegel, Königgrätzer Straße 31, plötzlich unter.

Der Pump noch nicht perfekt. Die Verhandlungen über die geplante neue Breslauer Inlandsanleihe befinden sich noch im Anfangsstadium.

Bei der Volkshöhne sind für ihre Theatergemeinden der nächsten Spielzeit allein in den letzten vier Tagen 5977 Meldungen eingegangen.

Das Verfahren gegen Stadtkammern Paul. Seit Jahren schwebt gegen den Stadtkammern Paul und einige andere Personen ein Verfahren.

dem die proletarische Klasse die politische und wirtschaftliche Macht erobert hat.

Weiter trägt Darf, ob das auch keine Entwicklung zum Sozialismus und keine Vergesellschaftung ist, daß gemeinnützige Genossenschaften Häuser bauen und dabei Grund und Boden erwerben.

Als bei Kriegsbeginn die Brotkruste, Wohnungswirtschaft und Mieterschutz kamen, schrieb die SPD. auf, steht wieder ein Stück Sozialismus.

auf Künstlerkreisen voll sprudelnden Humors. Ferner: „Die Jagd nach der Erbschaft.“ Ein atemraubender Fliegerfilm.

Mittelschlesien Ein Wunderdoktor

Neumarkt. Ich leide schon längere Zeit an schwerer Njchias und befinde mich dauernd in ärztlicher Behandlung.

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen
Breslau
Stadtkomitee West. Montag, den 19. 8., 19.30 Uhr in den Gambettusälen.
Kommunistischer Jugendverband
Gärtli. Alle Genossen und Genossinnen, die zum 15. Internationalen Jugendtag am 31. August nach Warschau fahren wollen, können sich in die Geschäftsstelle...

ANNA IVAN OLBRACHT Das Mädchen vom Lande DER ROMAN EINER ARBEITERIN

Internationaler Arbeiterverlag, Berlin O 25

Im Saal war gespannte Stimmung, eine andere Stille, als während der Rede Tonis. Es war nicht der einige, kraftvolle Strom menschlicher Blide, die im Auge des Redners zusammenliefen und in einem neuen Strome von Kraft westrebten.

sief auf die beiden Stühle an Tonis Tisch und er nahm seinen Weg dorthin. Anna erblickte vor Daß, aber Plectly begrüßte sie schon mit einem Lächeln: „Ach, die Liebenden.“

lungen und Polemiken mit nationalsozialistischen Arbeitern, Klerikalen, Anarchisten und Agrariern geschildert. „Ich muß euch soviel sagen. Es ist schmerzhaft, daß es auf unseren Versammlungen zu so traurigen Fundgebungen kommt wie zu der heutigen, und daß wir sozialistischen Arbeiter uns untereinander nicht verständigen können.“

Verantwortl. für Waldenburg, Niederschlesien, Ober-Schlesien und Westpreußen: Hermann Schulz, für Ostpreußen, Pommern, Danzig, Breslau und Gloggnitz: Arthur Dombrowski, Breslau, für die Provinz Westpreußen: Hermann Schulz, Waldenburg.

Waldenburger Bergland

Ein Kind aus dem Fenster gestürzt

In Ober-Waldenburg kürzte das dreijährige Söhnchen des Ausschüßers Benzl in einem unbewachten Augenblick aus dem Fenster der im zweiten Stock des Hauses Ritterstraße 2 belegenen Wohnung. Das Kind blieb mit einem schweren Schädelbruch auf dem Straßenpflaster liegen.

Nazi-Platte in Weisteln

A. R. In der am Mittwoch stattgefundenen Versammlung war wieder einmal der ganze Kreis mobilisiert, aber nur wenige Arbeiter waren anwesend, so daß man sagen kann, die Nazis waren unter sich. Mittelständler, welche auf dem letzten Loch pfeifen, oder die schon die Platte gemacht haben, konnte man mit der ganzen Familie in die Versammlung laufen sehen. Die Nazis reden immer noch von Arbeiterpartei, wo sie doch nur Bürolehrlingen, Handwerksmeister-söhne und arbeitsscheue Gesellen in ihren Reihen haben, die sie mit Geldmitteln unterstützen. Der Referent, welcher als gefällige Kanone auftrat, konnte in seinem Referat „Verfassungsfelder“ wohl die Anwesenden überzeugen, daß und diese nichts gilt; aber wie ein Besseres Los für die Arbeiter zu erlangen ist, das „vergaß“ er zu sagen. Gegen den Marxismus hielt der Redner eine Gehrebe eine Stunde lang. Am Schluß erfolgte der dreimalige Ruf „Deutschland, erwache!“ und die eingeschlossenen Gäste waren erwacht und merkten, daß nun der Quatsch zu Ende war.

Schweidnitz

Achtung, Spigel!

Vor ungefähr einem Vierteljahr versuchte man, auch in Schweidnitz eine Ortsgruppe des Internationalen Bundes zu gründen. Zum Vorsitzenden wurde ein Arbeiter namens Renner, Untere Wilhelmstraße 6, gewählt. Im Gegenzug zu den in anderen Orten gegründeten Gruppen wollte es in Schweidnitz nicht vorwärts gehen. Der chronische Mitgliederchwund führte schließlich so weit, daß die Schweidnitzer Gruppe kleiner als die in Wögenberg wurde. Der Vorsitzende Renner, der die Schweidnitzer Gruppe auf den Hund gebracht hat, wollte diese Leitung auch in Wögenberg fortsetzen. Woher der Mitgliederchwund in Schweidnitz kam, wurde sofort klar, als Renner dem

Schriftführer der Gruppe in Wögenberg erklärte: „Ich werde dir alle schriftlichen Arbeiten erledigen und auch sämtliche anderen Arbeiten übernehmen, wenn du dafür in den Zentralverband eintrittst.“ Renner ist also ein ausgesprochener Spigel des Zentralverbandes, der in dessen Auftrag die Zerstückelung des Internationalen Bundes, der Klassenkampforganisation der Kriegsbeschädigten, Invaliden und Arbeitsopfer durchführte. Allerdings kam Renner in Wögenberg mit seinem Versuch, seinen Spigeldienst weiter fortzuführen, schlecht an. Vor der proletarischen Haltung der Genossen des Internationalen Bundes mußte er das Feld räumen. Arbeiter, diese Tatsache zeigt euch wieder einmal klar, daß die Organisation der Gegner der Proleten mit allen Mitteln zu bespielen versucht. Wehrt diese Gefinnungslumperei ab, sagt diesen Burschen, die unsere proletarischen Interessen verraten: „Hütet euch, das Proletariat wird sie zu schützen wissen!“

Wer so alles „Kamerad“ ist

Ein Freigewerkschaftler als Grubenbetriebsleiter

Vor uns liegen zwei Flugblätter, die anfänglich des Streiks auf der „Bergfreiheitgrube“ in Schmiedeberg an die Belegschaft herausgegeben wurden. Beide Flugblätter beginnen mit der Anrede „Kameraden“, so daß man der Auffassung sein könnte, es handelt sich um Flugblätter von Arbeiterorganisationen. Doch dem ist nicht so. Das eine Flugblatt trägt die Unterschrift „Betriebsleitung der Bergfreiheitgrube — Verthold“. Das andere ist mit „Verband der Bergbau-Industriearbeiter Deutschlands“ gezeichnet.

Mit welchem Recht nennt die Betriebsleitung die Bergarbeiter Kameraden? Darauf gibt das Flugblatt des Verbandes erschöpfend Auskunft. Darin heißt es u. a.:

„Das von der Verwaltung herausgegebene Flugblatt krocht von so viel Unwahrheiten und groben Verleumdungen der Organisation, daß man der Meinung sein könnte, der Schreiber dieses Flugblattes sei ein früheres Mitglied des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Arbeiterbewegung. Soweit uns bekannt, ist der Unterzeichnete des Flugblattes aber selbst freigewerk-

Jauer

Schwere Verkehrsunfälle. Der Fleischer Richard Danieł Malisch fuhr nachts auf der Heimfahrt von Jauer in ein beleuchtetes Fuhrwerk. Er mußte mit schweren Kopfverletzungen Jauersche Krankenhaus eingeliefert werden.

Striegau

Genosse Alfred Kummel tot

In der Nacht von Freitag zu Sonnabend wurde unser Genosse Alfred Kummel von einem unbekanntem Auto überfahren. Er war sofort tot. Aus Menschlichkeit hätte der Autoführer wenigstens halten müssen, aber weit gefehlt, man ließ unseren Genossen einfach liegen. Leider wird es nicht gelingen, den Mörder zu erreichen. Wir fordern alle Genossen auf, sich reiflich am Dienstag nachmittag zu der Beerdigung des Genossen Alfred Kummel einzufinden!

schäftlich organisiert (im Butab) und schlägt sich demgemäß mit der Verleumdung der Gewerkschaften selbst ins eigene Gesicht.“

Merkwürdige Zustände dies! Der Betriebsleiter der Grube ist freigewerkschaftlich organisiert! Er hat demzufolge ohne weiteres das Recht, die Arbeiter mit Kameraden anzureden, um sie nach allen Regeln der Kunst anzutreiben und sie mit Hungerlöchern nach Hause zu schicken. Die Reformisten in der Belegschaft des Bergarbeiterverbandes tun ihm unrecht, wenn sie ihm auf Grund des von ihm herausgegebenen Flugblattes Vorwürfe machen. Herr Verthold hat gewiß nicht die Bedeutung und den Einfluß, den z. B. der Sozialdemokrat Wiszell besitzt. Und will jemand behaupten, daß der Sozialdemokrat Wiszell nur im Interesse der Arbeiter handelt?

An die Mitglieder des Butab wäre allerdings die Frage zu richten, ob sie es noch dulden wollen, daß der Betriebsleiter Verthold Mitglied der Organisation ist und dadurch den Gedanken der Arbeiterbewegung aufs schwerste kompromittiert.

Niederschlesien

Görlitz

„Skandalöse Behandlung kranker Strafgefangener im Görlitzer Gerichtsgefängnis“

Zu dem unter dieser Überschrift veröffentlichten Bericht erhalten wir von der Justizdirektion folgende Zuschrift: „Der Urheber des Artikels, der Arbeiter Adolf Sijewski, der wegen schweren Raubes und Urkundenfälschung eine Gefängnisstrafe von über zweieinhalb Jahren in Görlitz und Gleiwitz verbüßt hat, hat an chronischem Nervenleiden gelitten. Ein anderes Halsleiden ist nicht festgestellt worden. Sijewski ist durchaus sachgemäß behandelt worden. Er hat sich einmal nach einunddreißigjähriger Haft am 30. Januar 1928 wegen Halschmerzen und am 6. Februar 1928 wegen Nervenleiden zum Arzt vorgemeldet und ist am nächsten Tage zum Facharzt überwiesen worden, der nach zwei Wochen eine weitere Vorführung nicht mehr für notwendig hielt. Es trifft nicht zu, daß Sijewski auf sein Verlangen, und weil der Arzt eine Luftveränderung für notwendig hielt, nach Gleiwitz verlegt worden sei. Es trifft nicht zu, daß der Amtsarzt bei Sijewski ein unheilbares Halsleiden festgestellt hätte. Vielmehr hat er nur chronischen Nervenleiden festgestellt und im übrigen Sijewski als gesund und kräftig bezeichnet. Das genannte Leiden ist nicht auf die Luft in den Zellen, für deren ausreichende Lüftung gesorgt wird, zurückzuführen, sondern darauf, daß Sijewski harter Raucher ist. Eine Verhinderung in frischer Luft ist von keinem Arzt für unbedingt erforderlich gehalten worden. Als dem Sijewski trotzdem im Frühjahr 1919 die Möglichkeit gegeben wurde, auf Außenkommando zu arbeiten, hat er dies abgelehnt. Nach dem Abgang des Arztes war Sijewski bei seiner Entlassung organisch gesund und voll arbeitsfähig.“ — Wir werden nach Rücksprache mit unserem Gewährsmann auf die Sache noch zurückkommen.

Bunzlau

Töblicher Sturz. Beim Getreideernten kürzte der etwa sechzigjährige Bauwirt A. H. in Alt-Warthau infolge eines Fehltrittes von der Drechsmaschine ab. Er schlug mit dem Kopf auf eine Kante und zog sich einen schweren Schädelbruch zu, dem er kurz nach dem Unfall erlag.

Hagnau

Heiratschwindler

Ein verheirateter Klempner und Mechaniker aus Liegnitz erübte in der hiesigen Gegend Heiratschwindereien. Er schrieb auf Heiratsanzeigen in den Zeitungen, forderte eine Zusammenkunft und „ließ“ sich dann von den Heiratslustigen Frauen so reich als möglich Geld. Er trat immer unter verschiedenen Namen auf, so daß er nicht leicht zu fassen war. Als er aber einmal Feh hatte und auf eine Anzeige einer schon von ihm Betrogenen nochmals schrieb, nahm sich die Polizei des Falles an. Es gelang, den Schwindler, der sich wieder einen falschen Namen zugelegt hatte, in Michelsdorf zu stellen.

Liegnitz

Drahtseilattentat

Am Freitag, 23.30 Uhr, ist ein Liegnitzer Motorradfahrer gegen einen quer über die Chaussee Groß-Beckern—Kunig, 100 Meter hinter der Eisenbahnüberfahrt, gespannten Draht gestürzt. Ein großes Unglück wurde nur dadurch vermieden, daß der Draht nachgab. Die Ermittlungen sind eingeleitet. Der Regierungspräsident hat für die Ermittelung des Täters eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Küßt zum Garten-Kinderfest!

Am 1. September findet im „Sambrinus“ im Garten-Kinderfest der roten Hilfe statt. Eintragungen der Kinder nimmt jeder Funktionär entgegen.

Sagan

Für Arbeiterwohnungen kein Geld

A. Z. Sagan, welches sonst mit seiner bürgerlichen Mehrheit im Stadtparlament stets sehr großzügig ist, wenn es sich um „echt deutsche“ Sachen handelt, wie Kasernenbauten usw., hat andererseits für Befreiung des Wohnungselends nichts übrig. Hausen da zu-

milien mit kleinen Kindern in Kellerlöchern, die dumpf und muffig sind. Besonders auf der Friedrich-Wilhelm-Straße befinden sich Kellerlöcher, wo das Wasser, wenn es regnet, gleich durch die Wände läuft. Warum kümmert sich die Baupolizei nicht darum, daß die Wände gut isoliert werden oder das Pflaster der Fußsteige ausgeteert wird? Sollen die Kinder umkommen? Die Arbeiter fordern sofortige Whilfe!

Aus dem Riesengebirge

Ertrunken hat sich der Lagerhalter des Konsumvereins in Cunnersdorf. Die Gründe sind uns noch nicht bekannt. Wir werden darauf zurückkommen.

Wenn die Pferde scheuen. In den Sechsställen scheuten die Pferde eines Fleischermeisters. Das siebenjährige Mädchen des Arbeiters Pohl wurde überannt und erlitt einen Schenkel- und einen Armbruch. Auch der Wagenlenker wurde herabgeschleudert und erlitt schwere Kopfverletzungen.

Verfassungsrummel auch in Janowitz

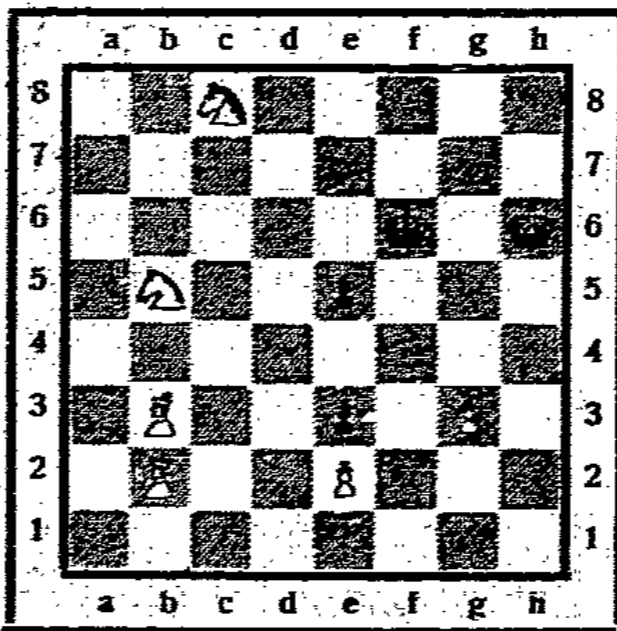
Verpödet erhalten wir folgende Arbeiterkorrespondenz: Als Vorfeier wurde ein Fadelzug veranstaltet. Voran die Reichsbannerkapelle mit ihrem Führer, welcher Mitglied des bürgerlichen Radfahrerklubs ist. Dann folgten die Arbeiterportvereine, die Deutsche Turnerschaft, Radfahrerklub, Militärvereine und die freiwillige Feuerwehr. Zur Verstärkung wurden noch rund 50 Kinder mitgeschleppt. Ohne sie wäre es eine Platte gewesen. Es marschierten höchstens 120 Personen auf. Sonntags war der allgemeine Rummel in der von der Gemeinde erbauten Sporthalle. Werds war Lang, wo es ohne Schlägerei unter NS-Mitgliedern nicht abging. In Berlin scheint noch zu wenig Arbeiterblut geflossen zu sein, im Dorfe wollen sie es auch noch haben. Es ist eine Schande für Proleten, mit Bürgerlichen und Hurrapatrioten zu demonstrieren! Kollegen, so geht das nicht weiter! Kämpft mit der kommunistischen Partei!

Schach

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Breslau. — Alle Anfragen sind zu richten an A. Lehmann, Weisthstraße 6, IV.

Problem 35

Tibor u. Emmerich Schöneberger, Gödöllö, Ungarn



Ratt in drei Zügen

Schachnachrichten

Alle Anfänger treffen sich jeden Mittwoch, um 19 Uhr, in der „Lung“, Schule Nr. 19, Köchstraße 21.
Deutscher Arbeiter-Schachbund, Chemnitz, Lützowstraße 38.

Billes Vater zog das Mittagbrot durch die Nase

Als er noch rüstiger war, sah er manchmal in einem kleinen Park im Berliner Westen. „Da sitze ich nun mit die anderen alten Leute und kietma den Parkwächter an, wie die Blätter zusammensetzt. Und da denk ich ma, Heinrich, denk ich, seß dir vor, betta dir nich mit uffecht.“

So, auf den Parkwächter achtend, erzählte er die Anekdote vom schlechten Leben. Sie beginnt mit der Armut der Eltern Billes. Die letzten (der Vater war ein politischer Flüchtling und durch die Not sehr elend geworden) unter erbärmlichen Verhältnissen mit den Kindern im Berliner Osten, Heinrich, der Zwölfjährige verdiente sich manchmal einen Sechser. Er trug den Artisten vom „Wintergarten“ ihre Koffer an die Bahn. Einmal hatte er fünfzehn Pfennige beisammen und wollte sie in frischgebadenen Schrippen anlegen. „Id komme also zu Hause an und kumperte mit die Sechser. Da sagt mein Vater zu mir: „Heinrich, jachta, hastu jeld?“ „Ja“, jachte id. „Na“, jachte, „denn is man jut, denn jeh du man, und hol mir Schnupptabak.“ Wat sollte id machen. Sare id je ihm, id will lieber for die fußjehe Fennje for Mutter und for mir und for die andern Schrippen-holen, weil war noch nich zu Mittag jessen hatten, denn denk er, id jöane ihm die Preise nich. Wat mache id also? Id jeh runter und hol ihm for die fußjehe Fennje den Schnupptabak.

Und denn seken wa uns alle rum um jenen Tisch und kietzen zu, wie unse Vata unser Mittagbrot durch seine Nase jog.

Vereinigte Theater

Lobe-Theater
Eröffnungs-Vorstellung der Spielzeit 1929/30
Zum ersten Male „Reporter“ (The Front Page)
ein Stück in 3 Akten von Ben Hecht und Charles Mac Arthur
Von Sonnabend, 24. Aug. bis Sonnabend, 31. August täglich 20.15 Uhr
„Reporter“

Thalia-Theater
Eröffnungs-Vorstellung der Spielzeit 1929/30
Zum ersten Male „Lord Baby“
ein tolles Stück in 3 Akten von Kettle Howard
Von Sonnabend, 24. Aug. bis Sonnabend, 31. August täglich 20.15 Uhr
„Lord Baby“

Ämliche Bekanntmachung von Weißstein

Oeffentliche Ausschreibung

Die Ausführung von Straßenbau- und Kanalfallonsarbeiten zum Ausbau der Hauptstraße im Ortsteil Konradshaf in der Gemeinde Weißstein wird hiermit öffentlich ausgeschrieben.

Angebotsvordrude können, soweit der Vorrat reicht, im hiesigen Gemeinde-Bauamt gegen eine Gebühr von 5 Mk. abgeholt werden. Sonstige Bedingungenunterlagen, Zeichnungen, allgemeine Vertragsbedingungen, technische Vorschriften für Bauleitungen liegen im hiesigen Gemeinde-Bauamt zur Einsicht aus.

Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift in verschlossenem Umschlag bis Montag, den 26. August 1929, vormittags 8 Uhr dem Gemeinde-Bauamt Weißstein zurückzureichen.

Die Öffnung und Bekanntgabe der Angebote erfolgt zur selben Zeit. Die Bieter werden zu diesem Termin eingeladen.

Die Ausführung der Arbeiten soll in der Zeit August—November 1929 erfolgen.

Zuschlagsfrist bis 1. September 1929.
Weißstein, 16. August 1929.
Der Gemeindevorsteher Hertwig

Oberschlesien

Julienhütte-Arbeiter als Streibbrecher gefordert

streik im Neunkirchner Eisenerzwerk — Oberschlesische Arbeiter sollen in den Rücken fallen — Arbeiter, nicht Solidarisität! — Keinen Mann nach Neunkirchen

Wie wir aus Saarbrücken erfahren, ist im Neunkirchner Eisenerzwerk ein Teilstreik ausgebrochen. Dieses Werk ist mit der Oberschlesischen Montanindustrie in einem Konzern vereinigt. Da die Arbeiter im dortigen Bezirk keine Streikbrecherarbeit leisten, wandte sich die dortige Direktion nach Oberschlesien um Streikbrecher. Folgendes Telegramm wurde an den Direktor Eichler der Julienhütte in Sobrel geschickt:

„Bitte sofort Arbeiter nach hier senden, vorzugsweise Walzwerksarbeiter. Brief folgt.“

Der Brief ist inzwischen auch eingetroffen. Die Neunkirchner Maschinenbauarbeiter haben, um ihren Forderungen für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen Nachdruck zu verleihen, die Arbeit niedergelegt. Das Werk hat jedoch größere Aufträge zu erfüllen, und Streik der Arbeiter bedeutet einen empfindlichen Schlag in den Profit. Unter allen Umständen wollen die Ausbeuter ihren Profit retten. Streikbrecher, und dazu noch Faustkräfte, erhält das Werk dort nicht. Deshalb dieser SOS-Ruf nach Oberschlesien.

Wahrscheinlich spekulieren die Ausbeuter auch auf die Rückständigkeit der ober-schlesischen Arbeiter, die aber schon zum größten Teil abgeschüttelt ist. Die Julienhütte wird den Arbeitern, die als Streikbrecher ihren Kollegen in den Rücken fallen sollen, sicher große Versprechungen machen. Kollegen der Julienhütte, fällt nicht darauf herein. Erstmalig wendet ihr nur von den Ausbeutern bezogen, und zwecklos wendet ihr damit ein Verbrechen an der Arbeiterklasse an und auch selbst begehen.

Der Direktor Eichler wird auch Arbeitern der Julienhütte bestimmt nicht bei der Unterbreitung dieser Schandtat die Wahrheit gesagt haben. Durch den Mund der „Arbeiter-Zeitung“ sagen auch die in Neunkirchner kämpfenden Kollegen die Wahrheit.

Kein Solidarisität mit den Kämpfenden! Ihr Kampf ist euer Kampf!

Aufgabe der Arbeiter in Julienhütte ist es, sofort in Besprechungsverfammlungen zu dem Kampf der Arbeitsbrüder im Westen und dem verdorbenen Vorgehen der Ausbeuter Stellung zu nehmen. Gebt über die Redaktion der „Arbeiter-Zeitung“ und die Kommunistische Partei eure

Sympathie mit den Kämpfenden kund. Seht sofort eine

Sammelaktion zur Unterstützung des Kampfes in Neunkirchen in Bewegung. Die Parole der Arbeiter in Julienhütte muß sein:

Kein Mann als Streikbrecher und volles Solidarisität mit den kämpfenden Kollegen in Neunkirchen.

Oleśnica

Auf Gossingrube werden Arbeiter als Schweine beschimpft

A. R. Die Antreiber sind Menschen übelster Sorte. Das merkt man auch auf der Gossingrube. An hervorragender Stelle in der Drangsalierung und Beschimpfung der Arbeiter stehen hier der Fabrikarbeiter Kojman, der Obersteiger Moritz und der Assistent Machus. Vor diesen Leuten ist jeder Arbeiter ein Schwein, Dohle und Spieß. Der Assistent Machus tut sich in diesem Beamtenjargon besonders heftig. Es wird Zeit sein, daß sich die Arbeiter endlich einmal diese Beschimpfungen energisch verbieten werden. Ausbeuter lassen und noch beschimpft werden, das ist doch zuviel. Jeder einzelne Arbeiter, der so von diesen Hebeln beschimpft wird, müßte den Werkern gleich eine runterlangen, damit sie erkennen, daß die Arbeiter Menschen sind.

Achtgroßenjungen beim Wohlfahrtsamt

Das Wohlfahrtsamt scheint von den Methoden sozialdemokratischer Polizeiprääsidenten begeistert zu sein und führt dieselben auch ein. Allerdings gibt es da weibliche Achtgroßenjungen. Ueber eine Ältere Genossin, Kleberstraße, die nach ihrem verunglückten Mann eine Unterstützung bezieht, zieht auf einmal das Wohlfahrtsamt Erkundigungen ein. Dies geschieht durch eine Achtgroßenjunger. Diese geht nun zu der Hauswirtin und zieht ihr die Würmer aus der Nase. Unter anderem sagt die Achtgroßenjunger des Wohlfahrtsamtes, die Frau ist ja in der SPD, was sollen wir sie da unterstützen, mag sie sich doch von der SPD unterstützen lassen. Darauf selbstigte sie vor der Wirtin die Genossin noch, daß sie, obwohl sie schon eine alte Frau ist, Männerbesuche empfängt, was nicht wahr ist.

Uns ist leider der Name dieser Achtgroßenjunger nicht bekannt. Wir fragen aber den Wohlfahrtsbeamten an, ob er solche Methoden angeordnet hat, und wenn nicht, ob er diese Methoden billigt? Mit aller Schärfe muß dagegen Front gemacht werden. Wohlfahrtsdamen mit Achtgroßenjungermanieren müssen schleunigst aus dem Wohlfahrtsamt entfernt werden.

Schwerer Straßenunfall

Freitag nachmittag ereignete sich auf der Bergwerkstraße ein schwerer Unfall. Ein Radfahrer wurde von einem Auto erfasst und eine Stiege mitgeschleift. Schwer verletzt mußte der Radfahrer zum Arzt transportiert werden.

Kunstaben

Gesunden: ein kleines Geldtäschchen mit geringem Inhalt. Näheres im Kundbüro, Zimmer Nr. 86, Polizeipräsidium Oleśnica.

Neuerwerbungen in der Stadtbücherei

In der Zeit vom 19. 8. bis 24. 8. findet die Ausstellung von Neuerwerbungen im Lesesaal der Stadtbücherei statt, und zwar sind folgende Werke neu erworben worden: a) Studienbücherei: Mayne H.: Edward Mörike, Stuttgart, 1927; Tribilla R.: Um kirchliche Einheit, Freiburg i. B., 1929; Witt Th.: Das Kulturleben der Griechen und Römer, Leipzig, 1928; Reyslering H.: Das Spektrum Europas, Heidelberg, 1928; Barga E.: Die sozialdemokratischen Parteien, Leipzig, 1928; b) Volkbücherei: Schüß H.: Der sterbende Oletscher, Leipzig, 1928; Gaade-Schneider: Dein Staat und dein Volk, Leipzig, 1928; Diehl-Rombert: Sozialismus, Anarchismus, Kommunismus, 2. Bde., Karlsruhe, 1920; Vanger G.: Richter Michuro, Breslau, 1928; Diben B.: Allmandsharo, Berlin; Streubels E.: Sommerland, Rinteln, 1906.

Hindenburg

Knockenmühle Hedwigwaniggrube

A. R. In der vergangenen Woche sind auf der Hedwigwaniggrube drei schwere Unfälle zu verzeichnen. Der Fördermann Joh-

ann stürzte in 80 Meter in einen Schacht hinunter und konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Waren im Blindschacht Vorsichtsmaßnahmen angebracht, hätte dieser Betriebsmord verhindert werden können. Am 14. August wurde durch Herabstürzendes Gestein dem Fördermann Josef Sopora von der Abteilung III der linken Unterschicht gebrochen. Dieser Unfall ist auf die große Antreiberei zurückzuführen. Die Gauer, die nur recht viel schaffen sollten, haben dadurch veräußert, die Arbeitsstelle zu sichern. In der Abteilung VIII verunglückte am 16. August durch Herabstürzen ein jugendlicher Arbeiter. Der eine Schenkel wurde ihm gebrochen und der eine Fuß gequetscht.

Was sagt das Revieramt dazu, daß jugendliche Arbeiter noch vor dem Pfeiler beschäftigt werden? Arbeiter, laßt euch nicht antreiben. Sichert eure Gesundheit und das Leben eurer Kameraden.

Verhaftetes Stillschleichen

Vorige Woche brachten zwei 18 bis 18 Jahre alte männliche Personen die zehn Jahre alte Adelheid W. aus Hindenburg in den Hausflur des Grundstücks Dorokoenstraße 1 unter dem Vorwande, daß sie ihnen etwas holen sollte. Im Hausflur versuchten die beiden Männer, sich an dem Kinde zu vergreifen. Auf das Geschrei des Kindes kam die Hausangestellte Agnes C. dazu, worauf die Täter die Flucht ergriffen. Sie entkamen unerkannt.

Wer ist der Eigentümer?

Bei der Kriminalpolizei, Hermannstraße, befinden sich drei gestohlene Fahrräder: Herren-Fahrrad, Marke International, S. 1007, Herrenrad, Marke Autofahrrad, Nr. 156 884 oder 156 884, und Damenrad, Marke Diamant, Nr. 18 891. Gesunden: ein Damenhandtäschchen mit Inhalt.

Beuthen

In Wohlfahrtsamt zusammengebrochen

Am 16. August, gegen 9 Uhr, brach der Schloßmeister Ferdinand E. im Wohlfahrtsamt auf der Goystraße tot zusammen. Der hinzugerufene Arzt stellte Herzschlag fest. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des städtischen Krankenhauses geschafft.

Verlegung des Wochenmarktes

Infolge Pflasterung des Marktplatzes wird der Lebensmittelmarkt vom 19. August 1929 ab bis zur Beendigung der Pflasterarbeiten auf den Reichspräsidentenplatz verlegt.

Miechowitz

Gemeindevertreterföhung

In der am Donnerstag voriger Woche stattgefundenen Gemeindevertreterföhung kamen allerhand Dinge zur Sprache. Ueber 800 000 Mark hat die Gemeinde jährlich nur an Zinsen aufzubringen. Von einzelnen Gemeindevertretern wurde die Schamlosigkeit der Gemeindevorverwaltung gebührend gebrandmarkt. Der Gemeindevor-

Der revolutionäre Betriebsräte-Ausschuß von Oberschlesien

beschloß in seiner letzten Sitzung einen Aufruf an die Arbeiter in allen ober-schlesischen Betrieben zur Bildung von

proletarischen Schutzwehren gegen den Faschismus

Wir werden morgen diesen Aufruf veröffentlichen. Jeder Genosse und Leser muß es sich zur Pflicht machen, ihn in den Betrieben durch Anschlag allen Arbeitern zur Kenntnis zu bringen.

steher äußerte selbst, daß er Vertreter der Großindustrie ist. Von einem Vertreter der Großindustrie hat man aber nichts zu erwarten. Situationbericht: Spannung liegt über den weissen Gemeindevortern, von denen viele bald — zum Wohle der schaffenden Bevölkerung — das Gemeindepapier für immer verlassen werden. Die Tagesordnung ist diesmal ausnahmsweise kurz. Schon vor der Sitzung sind sich die bürgerlichen Vertreter über die einzelnen Punkte einig. Der Haushaltsplan wurde mit einem Defizit von

15 000 Mark ausgefallen. Die Gemeindevortreter Wolke, Diefer will wissen, daß ein Kommissionsmitglied sich von einem beteiligten Unternehmer 700 Mark geben ließ, um diesem einen „Auftrag“ zu sichern. Genosse Raczmarczyk kritisierte mit sehr scharfen Worten die Schwärmerei der Gemeinde, die Arbeiter ohne Kostenausschläge den bei den Bongen in der Gemeinde belästigten Unternehmern zuschickt. Für die Erhöhung der Löhne der Gemeindevortreter und Auftragsfrauen legte sich der Genosse Raczmarczyk ein. Sein Antrag scheiterte jedoch an der bürgerlichen Mehrheit des Parlaments.

Staubplage

A. R. Die Anwohner der Querstraßen haben unter der Staubplage besonders zu leiden. Nur einmal am Tage fährt das Sprengwägelchen und verspricht ein paar Tropfen. Am Verfassungstage dagegen war die Hindenburgstraße, auf der die Staubbildung nicht so groß ist, infolge des vielen Sprengens schlüpfrig geworden, daß einige Motorradfahrer stürzten. Die Anwohner verlangen, daß nicht bloß am Verfassungstage die Hindenburgstraße, sondern alle Tage auch alle Straßen genügend gesprengt werden.

Cosel

Vom Aufgepann tödlich überfahren

In Urbanowk, im hiesigen Kreise, ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Die Frau eines Müllers fuhr auf der Straße mit einem Aufgepann. Vor einem Auto scheuten die Tiere. Die Frau wollte vom Wagen herunter und die Tiere beruhigen. Sie fiel dabei so unglücklich vom Wagen, daß sie unter die Räder geriet und schwer verletzt wurde. Nach kurzer Zeit ist die Frau ihren Verletzungen erlegen.

Oppeln

In der Sandgrube lebendig begraben

Einen grauenvollen Tod fand in Agls Neuborf der Landwirtsohn R o c h a u. Er war in der Sandgrube seines Vaters mit dem Ausschachten von Sand beschäftigt. Plötzlich löste sich eine hohe Sandwand ab, und ohne daß der Unglückliche sich ratten konnte, wurde er davon verschüttet. Bald angestrengte Rettungsversuche kamen zu spät. Nur als Leiche konnte er ausgegraben werden.

Beschwerden in der Stadtblüche unzulässig

A. R. Viele Arbeiter sind wegen ihrer elenden Lage gezwungen, in der Stadtblüche zu essen. Die Stadtblüche gibt an, ein Wohlfahrtsunternehmen zu sein. Die Praxis zeigt allerdings, daß dort auf Kosten der Proletenmagen Geschäfte gemacht werden. So gab es z. B. am Freitag für 60 Pfennig außer einer billigen Suppe nur trockene Kartoffeln und einen Dering. Das schien jedoch einem Proleten zu teuer und er beschwerte sich darüber. Darauf wurde ihm in gerader nicht höflicher Form geantwortet, wenn es ihm nicht paßt, so soll er erst gar nicht in die Stadtblüche kommen.

Das ist eine Unerhörtheit sondergleichen. Gerade dieses Wohlfahrtsunternehmen hat eine Kritik nötig. Das Wohlfahrtsamt muß einmal energisch dort aufräumen. Zum Geschäftemachen an den hungernden Proleten ist doch die Stadtblüche nicht da.

Vor das Reichsgericht

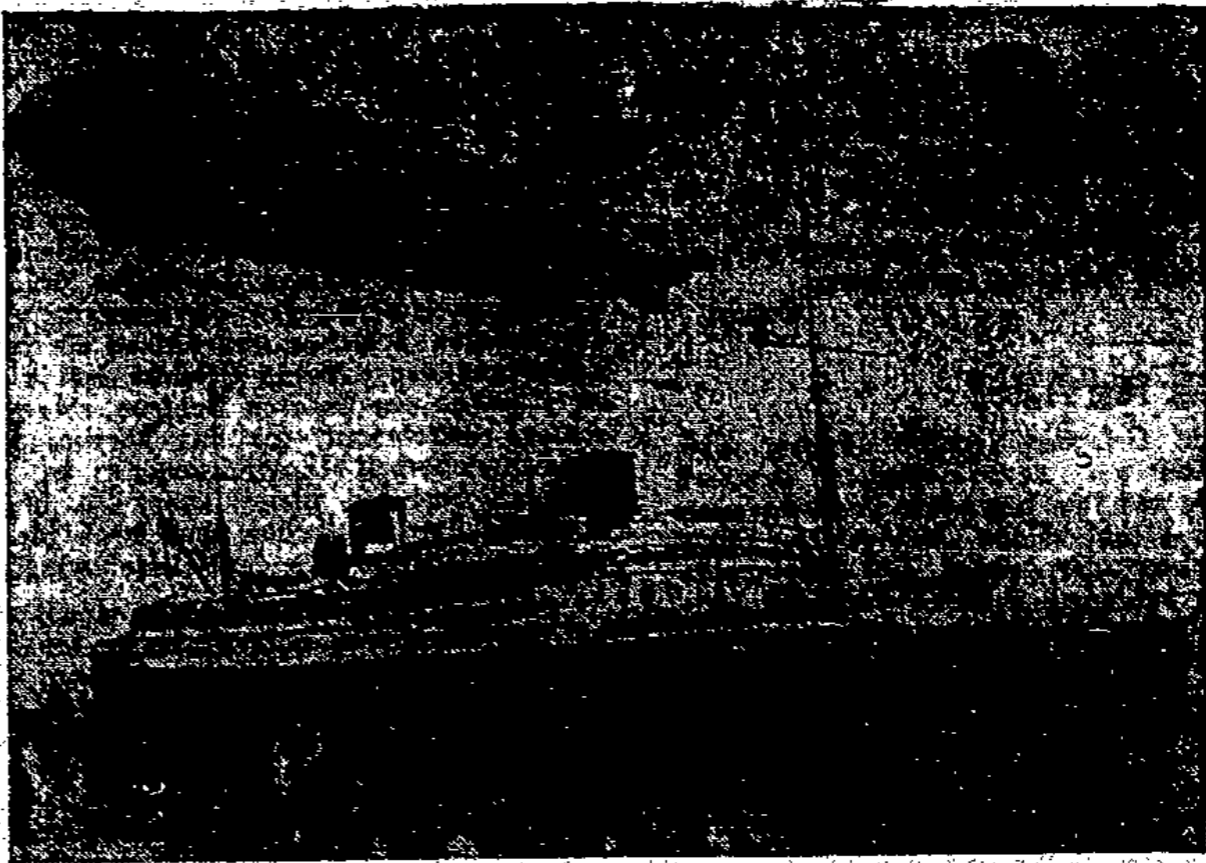
Wie verschiedene Blätter melden, will der Polnisch-Katholische Schulverein gegen das Urteil im Polenprozeß Revision beim Reichsgericht einlegen. Wir glauben, daß die Polen auch damit keine ernstliche Befreiung der Faschisten erreichen werden. Das müßten sie aus den zwei Verhandlungen schon gemerkt haben.

Tagesordnung

für die öffentliche Sitzung der Stadtvorordnetenversammlung am Donnerstag, den 22. August 1929, nachmittags 4 Uhr. 1. Magistratsvorlage betr. den Betrieb des Stadttheaters in kommenden Winter. 2. Genehmigung der Satzung der Stadtpolizei- und Girokasse. 3. Genehmigung der Friedhof-, Gedächtnis- und Denkmalsordnung. 4. Bewilligung von Mitteln für die Innereinrichtung des Pinderheims Sakrau. 5. Bewilligung von Mitteln für die Innereinrichtung des Jugendheims Sakrau. 6. Fluchtlinienfestsetzung im Block Zimmer, Larnowitzer, Groß-Steinbrücker und Königstraße. 7. Fluchtlinienfestsetzung im Block Ostbahn, Hasenbahn und Flurstraße. 8. Fluchtlinienfestsetzung der Damajestrasse und im Block Vorsch, König, Malapaner und Vogtstraße. 9. Fluchtlinienfestsetzung im Block Wollke, Vogt, Zimmer- und Sternstraße. 10. Einleitung des Umlegungsverfahrens im Gelände nördlich der Sebanstraße. 11. Verlegung einer Wasser- und Gasleitung in der Straße am Waldchen zwischen Ludwigs- und Luisenstraße. 12. Wahl von drei Mitgliedern für die Kommission zur Ueberwachung der Kläranlage.

Natibor. Mittwoch, 21. August, 19 Uhr, „Stadt Troppau“, Funktionär-Sitzung. Alle Funktionäre der Zellen müssen bestimmt erscheinen.

Drei Objette überschnappenden Nationalismus



Die „Bremen“, der „Graf Zeppelin“ und das Riesenschiff „Dornier X“

MENSCH UND ENERGIE

TECHNISCHE BEILAGE DER KOMMUNISTISCHEN TAGESPRESSE

3. Jahrgang Nummer 14

Bearbeitet von der Sozialistischen Studentengruppe der Techn. Hochschule Hannover
Nachdruck sämtl. Artikel verboten

Schweißverbindungen im Schiffbau

Es ist von jeher das Bestreben der Schiffbauer gewesen, bei Bau ihrer Schiffe durch Formgebung und Bauausführung einen möglichst geringen Fahrtwiderstand, große Tragfähigkeit und Seetüchtigkeit zu erreichen. Die Anwendung der modernen Schweißverfahren versprach zunächst außer einer denkbar glatten Außenhaut auch eine beträchtliche Vergrößerung der Tragfähigkeit, da am Eigengewicht des Schiffes durch Fortfall der Ueberlappungen, Laschen-Nietköpfe usw. nicht wenig gespart wird. Wie immer, wenn es gilt, aus dem Rahmen des Ueberlieferten herauszutreten und das Risiko der ersten Versuche zu übernehmen, dauerte es einige Zeit, bis sich der gesuchte Geldmann fand.

Die Reichsmarine, der ja praktisch fast unbegrenzte Gelder aus öffentlichen Mitteln zur Verfügung stehen (die Summen tauchen meist erst in Skandalprozessen auf), hat hier tatsächlich einmal im Allgemeininteresse gehandelt und für die Ausführung ihrer Schiffsaufträge vorgeschrieben, daß die elektrische Schweißschweißung (als zuverlässigste Schweißung) in ausgedehntem Maße anzuwenden sei. So konnten zunächst an kleinen Bauobjekten Schweißer für diesen Spezialzweck angeleitet und Erfahrungen mit den nach ganz neuen Konstruktionsgrundsätzen zusammengebauten Schiffskörpern gesammelt werden. Eine der Hauptschwierigkeiten bestand darin, die Belastungsfähigkeit der Schweißnaht richtig in Rechnung zu setzen. Festigkeit und Dehnung von Blech und Schweißnaht sind nämlich verschieden. Da die Dehnung des Bleches größer ist (20 Prozent) als die der Naht (14,5 Prozent), gibt bei Beanspruchung der Schweißverbindung in Richtung der Naht das Blech eher nach, die ganze Belastung kommt auf die Naht, diese wird überlastet und reißt. Es bilden sich dadurch Löcher in der Schweißnaht, für die man zunächst keine rechte Erklärung wußte. Auch beim Schweißen unter Schutzgas läßt sich nur eine Angleichung der Festigkeitseigenschaften von Blech und Schweißnaht erreichen, keine Gleichheit, und man vermeidet deshalb Schweißverbindungen in derart hoch beanspruchten Teilen nach Möglichkeit. Beim Schiffbau betrifft dies vor allem die längsschiffs verlaufenden Plattenstöße am Kiel. Hier zieht man Nietverbindungen vor.

Das erste Bauobjekt war ein kleines Verkehrsboot mit den Abmessungen 16x3,16x1,56 Meter. Das Schiff lief nach Fertigstellung auffallend ruhig und schwingungsfrei, bei Vollbetrieb wie auch bei Leerlauf des Motors, der bei 1000 Umdrehungen in der Minute 100 PS. leistete und dem Boot eine Geschwindigkeit von etwa 20 Kilometern in der Stunde gab. Man kann daraus schließen, daß durch Schweißen eine innigere Verbindung der Teile herzustellen möglich ist als durch Nieten.

Das Gewicht des Bootes war erwartungsgemäß wesentlich geringer als im genieteten Bauart. Da das Objekt zu klein war, stellten sich die Kosten allerdings höher. Der Hauptzweck, Erprobung der Konstruktionsmethoden und Ausbildung der Schweißer, war jedenfalls erreicht.

Die Probe aufs Exempel lieferte bald ein größerer Bauauftrag, auch wieder von seiten der Reichsmarine, auf zwei 600-to-Oelprähme mit den Abmessungen 40,6x8,2x4,85 Meter. Bei diesen Großbauten war eine besondere Schwierigkeit die, den Fortgang der Schweißarbeiten so zu regeln, daß durch richtige Berücksichtigung der Schrumpfung in den Nähten und Stößen Spannungen vermieden wurden. Als praktisch hatte es sich erwiesen, möglichst große Stücke der Schiffshaut erst fertig zusammenschweißen und dann im ganzen einzusetzen, überhaupt einen möglichst großen Teil der Arbeiten vor Beginn des eigentlichen Baues in der Werkstatt vorzunehmen, um weitestgehende Garantie für einwandfreie Schweißung zu haben. Es macht sich bei dieser Bauweise die Verwendung eines Leererüstes (von außen) nötig, da erst die Außenhaut bis oben hin gelegt werden muß, ehe die Spanten eingebracht werden können. Weiterhin ist stets zu beachten, daß erst alle Schweißverbindungen vollzogen sein müssen, ehe man an die Vernietungen gehen kann. Kennzeichnend für die gänzlich neuen Konstruktionsgrundsätze ist z. B. auch die Grundregel, die Längsnähte der einzelnen Blechschnittverbindungen gegeneinander zu versetzen und die Quernähte durchlaufen zu lassen, was man bei der genieteten Bauart gerade umgekehrt machte. Ein gutes Mittel zur Prüfung der Schweißverbindungen hat man in der Druckprobe mit Wasser, da fehlerhafte Schweißstellen stets mehr oder weniger lecken.

Auch bei diesen Schiffen zeigten sich nach Fertigstellung keine Erschütterungen des Schiffskörpers durch das Arbeiten des Motors, der allerdings verhältnismäßig schwach war (75 PS.), da er nur im Hafenbetrieb Verwendung finden soll und die Oelprähme für gewöhnlich geschleppt werden. Der Gewichtsunterschied der geschweißten Bauart gegenüber der genieteten wirkte sich bei diesen, auch erst mittelgroßen Bauobjekten schon ganz beträchtlich aus. Ein geschweißtes Schiff ist um 11 Prozent billiger als ein genietetes gleicher Tragfähigkeit, obwohl die Tonne verarbeiteten Baumaterials sich um 29 Prozent teurer stellt.

Damit ist der Beweis erbracht, daß Schweißverbindungen im Schiffbau wie auch z. B. an Maschinenfundamenten zur Schaffung schwingungssicherer Verbindungen unbedingt zu empfehlen sind, zumal sie auch den Vorteil der geringeren Kosten haben. Von irgendwelchen nachträglich im Betrieb aufgetretenen Schäden ist nichts bekannt geworden, so daß man auch in dieser Richtung unbesorgt sein kann.
Bauer.

Musik für Alle!

Eine Fabel der alten Griechen erzählt davon, daß Delphine den Sänger Arion vor dem Ertrinken bewahrt hätten und im Triumphzuge mit ihm landwärts geschwommen wären, bezwungen von der Macht seines Gesanges. — Diese Fabel findet in der Forschung der letzten Zeit eine merkwürdige Bestätigung. Man hat nämlich durch Versuche festgestellt, daß Fische für Schallwellen außerordentlich empfindlich sind. Für diese Versuche benutzte man Apparate, die nach Art der elektrischen Unterwasserschallsender gebaut sind, aber auf bestimmte Tonhöhen abgestimmt werden können. Es zeigte sich nun, daß bestimmte Fischarten immer nur durch dieselben Schallwellen angelockt werden. Die Fische nehmen die Schallreize fast sofort nach dem Einschalten wahr, obwohl diese akustischen Energien mit nur 1 bis 10 Watt ausgesandt werden, während im normalen Unterwasserschallverkehr Sendeleistungen von 125 bis 350 Watt üblich sind.

Zucker und Alkohol aus Holz

Wer ahnt eigentlich, daß bis vor etwa 130 Jahren der Zucker ein recht seltener Genußartikel und zum Süßen fast allein Honig in Gebrauch war? 1747 entdeckte der Berliner Chemiker Marggraf in der Runkelrübe kristallisierbaren Zucker, den er als gleichartig mit dem — nur spärlich vorhandenen — Zucker des Zuckerrohres erkannte. Erst 1802 wurde diese Entdeckung praktisch verwertet und in Schlesien die erste Zuckerfabrik in Betrieb genommen. Infolge der mangelnden Erfahrungen, technischen Schwierigkeiten, schlechten Reinigungsmethoden und des geringen Zuckergehaltes der Rübe (5 Prozent) hatte die Zuckerindustrie lange Jahrzehnte mit ungeheuren Schwierigkeiten zu kämpfen. Erst die allgemein einsetzende Verbesserung des Maschinenwesens, die eine Vervollkommnung des Fabrikationsganges ermöglichte, hat dann — verbunden mit der Steigerung des Zuckergehaltes der Rübe (den die Züchter von 5 Prozent auf 15 bis 18 Prozent zu bringen verstanden) — eine schnelle und ungeahnte Entwicklung ermöglicht.

1913/14 stand Deutschland mit einer Produktion von 2,7 Millionen Tonnen Rübenzucker weitans an erster Stelle der Rübenzucker produzierenden Länder. Trotzdem wurde im glorreichen Kriege der Zucker sehr knapp, einmal, weil die Produktionsziffer stark zurückging und zweitens, weil man das für die Herstellung von Dynamit usw. nötige Glycerin mangels der sonst verwendeten Fette massenhaft aus Zucker produzierte. Kein Wunder also, daß man jeden Weg zu gehen suchte, um an Zucker zu kommen, daß man also Zucker aus Holz herzustellen suchte.

Ist das überhaupt denkbar? Wir brauchen uns ja nur zu erinnern, daß alle Stoffe der organischen Lebewelt, sei es Holz, Fleisch, ein Mistkäfer oder ein Harzkäse, im wesentlichen aus vier Bausteinen, sogenannten „Elementen“, zusammengesetzt sind: Kohlenstoff, Sauerstoff, Stickstoff (teilweise sind auch noch geringe Mengen Schwefel, Phosphor usw. daran beteiligt). Und ist die Mannigfaltigkeit der organischen Welt (der Gesteine z. B.) durch die große Zahl der am Aufbau beteiligten Elemente, nämlich 92, hervorgerufen, so hat die Mannigfaltigkeit der organischen, der Welt der Lebewesen also, die verschiedenartigen Kombinationen der oben genannten vier Elemente als Grundlage. So unterscheiden sich die verschiedenen organischen Stoffe sowohl durch die Zahl wie durch die Anordnung der Elemente. Wer aber meint, mit vier Elementen seien die Kombinationsmöglichkeiten bald erschöpft, sei daran erinnert, daß die Chemie über 250 000 verschiedene organische Verbindungen kennt.

Dieser Bau der einzelnen Stoffe ist dem Eingriff des Menschen mehr oder weniger zugänglich, es ist insofern also die Möglichkeit gegeben, einen Stoff in einen anderen umzuwandeln: etwa Zucker in Alkohol. Das ist ein Vorgang, der als Gärung altbekannt ist und lange die einzige Grundlage der Alkoholgewinnung gewesen ist (erst in neuerer Zeit kann man fabrikatorisch Alkohol auch als Azetylen herstellen). Dazu wurde ganz allgemein die Stärke verschiedener Herkunft (Getreide, Kartoffeln) in Zucker umgewandelt und dieser Zucker dann zu Alkohol vergoren.

Da nun die Zellulose des Holzes im chemischen Aufbau der Stärke recht nahesteht, lag der Gedanke gar nicht so fern, billige Holzabfälle als Ausgangsprodukt für die Zucker- und Alkoholgewinnung zu benutzen. Tatsächlich hat schon Braconnet 1819 es fertig gebracht, Holz durch Behandlung mit

90prozentiger Schwefelsäure und entsprechend r. Nachbehandlung in vergärbaren Zucker überzuführen. Auch gelang dasselbe später bei Verwendung von höchstkonzentrierter Salzsäure. Aber abgesehen von den Schwierigkeiten, mit solchen Säurekonzentrationen im großen Maßstabe zu arbeiten, waren alle diese Verfahren unrentabel und konnten sich deshalb nicht durchsetzen.

Diese Versuche hätten auch alle eines gemeinsam: alle arbeiteten „diskontinuierlich“, d. h. nicht-fortlaufend. Eine bestimmte Menge Holz wurde fertig behandelt — nach den verschiedenen Verfahren verschieden: mit Säure unter Druck erhitzt usw. — und dann kam die nächste Portion. Etwa so wie ein Bäcker einen Backofen voll fertigbackt, ihn dann ausräumt und anschließend die nächste Portion hineinschiebt und ausbacken läßt — im Gegensatz etwa zu modernen Keksfabriken, wo durch den langen Ofen ein laufendes Band geht, auf das an einer Seite immer fortlaufend neues Backgut gestellt wird, das gerade, wenn es auf dem laufenden Band durch den Ofen gewandert ist, fertig ist. Diesen letzten Betrieb nennt man „kontinuierlich“ oder fortlaufend.

Nun ist klar, daß beim diskontinuierlichen Betrieb die Gefahr besteht, den zuerst gebildeten Zucker wieder zu zerstören, wenn Kochdauer und Druck ein bestimmtes Maximum überschreiten. Wählt man dagegen die beiden letzten Faktoren zu klein, so wird nicht alles Holz umgewandelt — in beiden Fällen ist die Ausbeute schlecht.

Das Ideal wäre danach, den Zucker in dem Umtage, wie er gebildet wird, gleich zu entfernen, d. h. einen kontinuierlichen Betrieb zu machen. Dies ist jetzt mit dem Scholler-Verfahren, das in der Spritz- und Preßhefeabrik in Tornesch ausgearbeitet wurde, gelungen. Im Prinzip arbeitet das Verfahren so, daß unter Druck (10 bis 15 atm.) in ein Ende eines Rohres Holzspäne, in das andere 170 Grad heißes Wasser, das auf einen Schwefelsäuregehalt von 0,2 Prozent gebracht ist, eingepreßt werden: Der sich bildende Zucker wird durch das durchströmende, angesäuerte Wasser immer gleich herausgewaschen, außerhalb des Reaktionsgefäßes dann weiter durch Abkühlung, Entspannung und Neutralisation vor Zersetzung geschützt. Das Scholler-Verfahren braucht also nicht die konzentrierten Säuren, die die Holzverzuckerung komplizieren und verteuern, und schützt außerdem den einmal gebildeten Zucker durch die beschriebene Arbeitsweise vor Zersetzung.

Der Zucker wird nun nicht für Genußzwecke aufgearbeitet, sondern gleich zu Alkohol vergoren. Die Ausbeuten sind ausgezeichnet: man erhält aus 100 Teilen Holztreckensubstanz etwa 23 Liter 100prozentigen Alkohol, während die früheren Verfahren höchstens 9 Liter lieferten. Es hinterbleibt außerdem noch 30 Prozent Lignin, in fabrikatorisch bisher ungenutzter Reinheit, das man etwa zu Methanol verarbeiten kann.

Die Rentabilität ist jedenfalls jetzt schon recht groß, die Herstellungskosten betragen bei Verwendung von Holzabfällen nur rund ein Drittel des Branntwein-Übernahmepreises von 60 Mark pro Hektoliter den die Monopolverwaltung den Fabriken zahlt.

Eine Verbilligung des Alkohols, die bei Bewahrung des Scholler-Verfahrens durchaus möglich ist, würde eine Erhöhung des Branntwein-Verbrauchs und damit eine neue Erschwerung im Klassenkampf bedeuten. Stinkbombe.

Heringe wurden durch Schallwellen von 435 Hertz (entspricht dem Kammerton „A“) angelockt, Kabeljaue und Schellfische schätzten mehr die Schallfrequenzen von 1200 bis 1300. Schollen reagierten erst bei Frequenzen von 37 500 Hertz, die vom menschlichen Ohr schon nicht mehr wahrzunehmen sind. Für Fludern hat man die rechte Welle bisher noch nicht gefunden.

Auf Grund dieser sehr interessanten Ergebnisse geht man bereits dazu über, entsprechende Nutzenwendungen für die Hochseefischerei zu entwickeln. Die Fischerschiffe der Hochseefischereiflotten sollen mit mehreren auf die Hauptfischarten abgestimmten „Locksendern“ ausgerüstet werden, ebenso auch kleinere Motorlutter, die nur den Zweck verfolgen, die Fische in bestimmte, für den Fischfang günstige Gegenden zu locken. — Nach vorstehendem könnte man fast auf den Gedanken kommen, daß die Fabel vom „göttlichen Sänger Arion“ und auch vom „Rattenfänger von Hameln“ vielleicht doch etwas mehr als nur Fabeln sind. Auf jeden Fall ist die Feststellung wesentlich, daß Tiere, denen man menschliche Eigenschaften sonst nicht zugestehen will, „musikalisch“ sind. Versuche über den Einfluß verschiedener Tonfolgen (Melodien) liegen noch nicht abgeschlossen vor. So kann man zunächst noch nicht sicher behaupten, daß der Hering tatsächlich auch „Gehör“ hat, und zwar sogar „absolutes Gehör“, da er zumindest den Kammerton „A“ unbedingt als diesen erkennt.
Bauer.

Einölen von Eisenbahnschienen

Die Eisenbahnen werden bekanntlich von den Schienen geführt und können vom Führerstand aus nicht gelenkt werden. Diese Führungsarbeit der Schienen ist besonders groß in Kurven, die Massen des Zuges drücken nach außen, die Radkränze laufen gegen die Innenkanten der Schienenköpfe der äußeren Schienen und nützen sie bald erheblich ab. Zur Entlastung der äußeren Schiene ist in Kurven deshalb fast stets neben der inneren Schiene eine sogenannte Führungsschiene angebracht, die das kurveninnere Rad führt. Die Betriebssicherheit (Entgleisungen!) ist dadurch erhöht, als Nachteil bestehen bleibt aber die starke Abnutzung der Schienenköpfe, die schon nach zwei- bis dreijähriger Betriebszeit zum Auswechseln der Gleise zwingt.

Man hat es jetzt in Amerika damit versucht, die der Abnutzung besonders unterworfenen Innenflächen der Schiene zu ölen, zunächst von Hand und dann, als das Verfahren sich offenbar bewährte, mittels geeigneter Apparate. Etwa 10 Meter vor Kurvenanfang betupfte man den Schienenkopf seitlich mit Oel, ohne die obere Lauffläche zu benetzen, was ja un-erlaubt zu verhindern war. Das Oel wurde von den anlaufenden Radflanschen gut mitgenommen und die Gleisseite bis zu 0,5 Kilometer von der Oelstelle aus geölt. Der Verschleiß der Schienen minderte sich dadurch so erheblich, daß das Ölen von der amerikanischen Norfolk- und Western-Eisenbahn, die den Versuch erstmalig gemacht hatte, auf

sämtliche kurvenreiche Strecken ausgedehnt wurde. Die zunächst noch sehr hohen Kosten des Verfahrens ließen sich erheblich vermindern, indem man zunächst die teure Handarbeit durch mechanische Einrichtungen wirtschaftlicher gestaltete (Verringerung des Ölverbrauchs) und dann durch verhältnismäßig einfach arbeitende Automaten ganz ersetzte. Diese bestehen im wesentlichen aus einem neben den Schienen eingebauten flachen ölgefüllten Trog mit runden Leder-scheiben, die sich unter dem Einfluß des Zuggewichtes drehen und Oel gegen die Radflanschen schmieren. Der Ölverbrauch ist gering, er richtet sich natürlich nach der Zahl der durchfahrenden Züge und beträgt 2 bis 4 Liter täglich für einen Apparat.

Der Erfolg dieser verbesserten Apparatur ist verblüffend. Während der Verschleiß an den ungeschmierten Schienen vorher schon nach viermonatiger Betriebszeit deutlich erkennbar war, ist seit Einführung der Ölung, d. h. nach jetzt 19monatiger Betriebszeit, noch so gut wie gar keine Abnutzung festzustellen. Die obere Lauffläche der Schienen ist dagegen normal abgenutzt, ein Zeichen, daß dorthin kein Oel übertragen wird. Ein Apparat dieser Art schmiert bis zu 20 Kilometer. Man rechnet mit mindestens vierfacher Lebensdauer der Schienen, wodurch die Ölung sich mehr als reichlich bezahlt machen würde.

Vielleicht versucht es die deutsche Reichsbahn auch einmal mit derartigen Sparmaßnahmen, statt bei jeder Tarif-erhöhung schon die nächstfolgende anzukünden, vom Personalabbau ganz abgesehen?
Bauer.

WEISST DU SCHON

Daß eine amerikanische Holzgesellschaft zum Grassäen auf abgeholzte Waldreviere, die urban gemacht werden sollen, ein Flugzeug verwendet? Ein Flugzeug schafft dabei 30mal mehr als ein Säemann und braucht etwa ein Drittel weniger Samen. (Ts.)

Daß die internationale Seidenkonferenz in Barcelona durch eine Resolution die Bezeichnung „Seide“ nur noch für aus reiner Seide hergestellte Gewebe für zulässig erklärte? Da aber die deutschen Teilnehmer sich die Namen „Bemberg-seide“ und „Agfa-Seide“ nicht nehmen lassen wollten, sucht man jetzt nach einem neuen international anerkannten Welt-namen für Kunstseide.

Daß die Berliner Straßenbahn 1927 im Mittel 5,2 und die Omnibusse 5,4 Personen je Wagenkilometer befördert haben, gegen 5,2 bzw. 5,67 in Stockholm, 4,37 bzw. 6,25 in Kopenhagen und 6,8 bzw. 6,2 in Paris?

Daß Grönland und Tibet die einzigen Länder sind, in denen es noch keine Kraftfahrzeuge gibt?

Daß ein Mensch ungefähr ebensoviel Wärme an seine Umgebung abgibt, wie eine 100-Watt-Lampe ausstrahlt?